Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

39. Jahrg. | Scottdale, Pa., 22. März 1916. | No. 12.

Der Mensch denkt

Aber Gott lenkt

Die Ruhe kommt.

Es ist noch eine Ruh' vorhanden
Für jeden gottergebnen Geist,
Wenn er sich dieses Körpers Banden
Nach Gottes Willen einst entreißt,
Und nun nicht mehr so eingeschränkt,
Als hier auf Erden lebt und denkt.

O laßt uns dies zu Herzen fassen,
Daß Gott den, der ihn redlich liebt,
Nicht ewig wird in Unruh lassen,
Die ihn in dieser Welt umgibt:
Das flöße Mut und Kraft uns ein,
Ihm auch in Trübsal treu zu sein.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Dein Herz!

Nicht mit dem Mund ist's abgetan,
Willst du dich deinem Gotte nahn,
Brauchst auch die Hände nicht zu ringen,
Woll' nur dein Herze mit dir bringen.

Und legtest du auf den Altar
Der Gaben reichste Opfer dar,
Sie werden nicht von Gott gemessen,
Hast du dein Herz dabei vergessen.

Drum tu' vor allem auf dein Herz,
Bevor du betest himmelwärts,
Und gib dich Gott als Kind zu eigen,
Dann wird er sich als Vater zeigen.

Ferdinand Stolle.

Jeschudas, ein Knecht Christi.

Fortsetzung.

11.

Der erste öffentliche Gottesdienst sollte auf dem Dorfplatz gehalten werden. John Ferrier und Wenkatrao standen auf der Tempelplattform, wohin Narajana als Knabe vor langen Jahren seine Opfer zu bringen pflegte. Kaschinathpant und Jeschudas ruhten auf den Wurzeln eines uralten Banyanenbaumes. Die ganze Bevölkerung des Dorfes sammelte sich um sie; sogar die Frauen und Kinder saßen in einiger Entfernung zusammengekauert. Die Männer standen in Gruppen, und jede Gruppe bildete eine Partei. Denn, wie man erwarten mußte, war Punjapur sehr unruhig geworden infolge der Ankunft der Missionare, und der Parteigeist war äußerst rege.

Bei Jeschudas saßen einige junge Leute, die John Ferrier und Wenkatrao im geheimen besucht hatten. Sie verehrten Kaschinath und Jeschudas sehr und waren bereit, ihnen aufmerksam zuzuhören. Ihnen gegenüber waren fünf halbbekleidete Brahmanen, deren finstere Stirnen und halblauten Drohungen entschlossenen Widerstand verrieten. Gerade der Terrasse gegenüber befand sich in kurzer Entfernung eine Schar von jungen und alten Leuten; sie gehörten keiner Partei an, waren für die neue Sache interessiert, aber doch argwöhnisch. Die übrigen Zuhörer waren wahrscheinlich Leute, die nicht einmal wußten, was in ihrer Mitte vorging. Sie hörten die einleitenden Worte John Ferriers an, wie eine indische Dorfmenge zu hören pflegt, mit mehr Neugierde als Verständnis.

Man hatte beschlossen, daß Wenkatrao die Hauptsache bei dieser Versammlung übernehmen solle. Sie bot dem indischen Redner eine weitaus bessere Gelegenheit als dem europäischen. Nach John Ferriers Ueberzeugung war Wenkatrao auch in besonderem Maße dazu geschaffen, die schwierige Aufgabe, die vor ihnen lag, zu lösen, wenn die Absichten, die Jeschudas für sein Heimatdorf hatte, ausgeführt werden sollten. Er verstand den Standpunkt der Brahmanen vollständig. Zudem war er ein hervorragender Redner und ein geschickter Arzt. Als solcher hatte er mehrere schwere Krankheitsfälle mit Erfolg behandelt.

Seine ersten Sätze wurden ruhig und mit großer Selbstbeherrschung gesprochen. Jeschudas, der in gespannter Erwartung sich begierig vorgebeugt hatte, lehnte sich zurück, als wäre er enttäuscht. Bald aber durchbrach die natürliche Beredsamkeit des Predigers die Fesseln, in die der Prediger sie hatte schlagen wollen, und er sprach so, wie es nur einem wahren Orientalen unter gewöhnlicher Gemütserregung möglich ist. Er wurde bald von Jeschudas selber unterbrochen, der plötzlich von seinem Sitz aufsprang und sich geräuschlos an den Redner heranmachte. Wenkatrao hielt inne mit einem Erstaunen, das dadurch noch erhöht wurde, daß der junge Mann ohne Entschuldigung die Rede fortführte.

„Meine Brüder," sagte er „es sind hier solche, die mir zugerufen haben: „Beweise uns die Behauptung, daß dieser Jeschu die Stimme der Menschen vernimmt und ihre Bitten erhört." Ich, sein Knecht, habe viele solche Beweise erlebt; dieser Tag fügt noch einen weiteren Beweis für mich und für euch hinzu.

„Ihr habt oft gehört, daß ich von den Lippen eines Brahmanenjünglings den Bericht vom Heiland zuerst vernommen habe. Viele von euch wissen, daß es mein herzliches Gebet zu meinem Herrn gewesen ist, daß ich jenen Jüngling wiedersehen, ihn jene Geschichte wieder erzählen hören und persönlich mit ihm sprechen möge. „Mein Vater, ist's nicht so gewesen?"

„Jawohl, mein Sohn," erwiderte der Alte, obwohl er offenbar durch die Anrede in Verlegenheit geraten wir.

„Doch wie hätte das sein können?" fuhr Jeschudas fort, „sterbende Menschen reisen nicht, und wer hätte geträumt, daß der Jüngling hierher gesandt würde? Aber gelobt sei sein großer Name, mein Herr hat die Bitte seines Knechts erfüllt; er hat jenen Jüngling wirklich nach Punjapur geschickt. „Ist das nicht so?" setzte er hinzu und verneigte sich vor Wenkatrao.

„Es ist, glaube ich, unmöglich", antwortete Wenkatrao leise. „Du hast mich, mein Bruder, mit einem andern verwechselt. Ich bin nur seit wenigen Jahren im Dienst unseres Herrn."

Aber Jeschudas ließ sich nicht irre machen. „Deine Stimme und die Bewegung deiner Hand haben genügt, dich mir zu verraten. Ich täusche mich nicht. Sage mir, predigtest du nicht nach der Hochzeit des Wischnupants von Morwara mit meiner Schwester?"

Wenkatrao stutzte. Diese Frage erinnerte ihn an ein Erlebnis, das — wie John Ferrier wohl wußte — ihm sehr schmerzlich war. Er ließ sein Haupt demütig sinken, wie bei einer Anklage, die er nicht in Abrede zu stellen wagte. Er redete wieder, aber seine Stimme zitterte.

„Jeschudas, mein Freund, du hast mir etwas ins Gedächtnis zurückgerufen, das ich mir nie vergeben kann und über dem ich zweifle, ob mein Meister mir's je vergeben kann. War jene Braut deine Schwester? Ich predigte damals wohl, aber es geschah, um Jeschu und seinen Diener zu verspotten. Ich tat's in Unwissenheit, mein Bruder, aber nicht ohne Gewissensbisse. Und während ich redete, erkannte ich plötzlich, wie wenn ein starkes Licht in die Finsternis meines Geistes gefallen wäre, daß die Geschichte, die ich im Spott vortrug, keine Dichtung, sondern Wahrheit sei. Mein Bruder Jeschudas, vergib mir! Meine Rede war schmerzlich; doch meine Sünde hat mich bis heute verfolgt." Die letzten Worte waren beinahe unhörbar, da er sich in schmerzhafter Demütigung tief beugte.

Wie würde die Vernichtung seines lang gehegten Ideals Jeschudas beeinflussen? John Ferrier harrte gespannt. Auch die näherstehenden Zuhörer warteten neugierig. Wischnupant wartete in offenbarer Verlegenheit. Und Wenkatrao harrte mit bleichem Gesicht und verstörten Augen; er fürchtete sich beinahe wie vor dem Verdammungsurteil seines Richters.

Fortsetzung folgt.

Perser gegen Russen.

„Die russische Zeitung Birshewyja Vedomosty veröffentlicht Berichte aus Teheran, welche besagen, daß die Lage der Russen in Persien sich schlimmer gestaltet", meldet die Uebersee-Nachrichtagentur. „Diese Berichte bestätigen die Meldung, daß der Generalgouverneur Samosan-es-Sultaneh von Turkestan, sich den Feinden Rußlands angeschlossen und eine starke Armee gebildet hat, die zur Verfügung der Türken gestellt werden wird. Dreitausend Mann trafen vor drei Tagen im Gebiet von Kermanshah ein und schlossen sich den türkischen Truppen an.

Vereinigte Staaten

California.

Escondido, California, den 2. März 1916. Es sei mir erlaubt, etwas zur Berichtigung einzusenden.

Wie ich aus gewissen mennonitischen Zeitungen ersehen, wird von hier aus, besonders von Agenten, die große Herrlichkeit und Vorzüglichkeit derart hervorgehoben, daß recht viele wohl einen Zug der Sehnsucht nach diesem Paradiese bekommen. Und da im Durchschnitt es überall eine Unzufriedenheit gibt, so nimmt manch einer sein Bündel und sagt: „Komm, laß uns nach California gehen, dem Eldorado des Armen und Hilfsbedürftigen."

Leider aber muß man zugeben, daß im Durchschnitt — und wer will wohl eine Ausnahme finden? — der Landagent es nur auf die Füllung seines Geldbeutels absieht. Und kann er dabei etwas „Gesegnetes" miteinflechten, d. i. kann der Käufer dann nebenbei noch von Glück sagen, so dürfte das in den meisten Fällen nicht des Agenten Verdienst sein. Die Erfahrung lehrt, daß er gemäß dem Sprichwort: „Ein jeder Hirte lobt seine Knute," handelt. Und ist er Agent von Ländereien im kalten Norden, von Wüsteneien, von gutem oder schlechterem Land — so ist solches wohl immer gut. Deshalb trau, schau, wem!

Freilich will ich das Kind mit dem Bade nicht ausschütten; denn es ist nicht gesagt, daß ein Landagent unbedingt auch mit einem dehnbaren Gewissen ausgerüstet sein muß. Aber wo ist er? ich möchte ihn sehen; man hat schon zuviel Erfahrungen „zweifelhafter Natur" gesammelt.

„Aber das „Booster" ist ja uns Amerikanern schon zur zweiten Natur geworden, und wenn man die vielen Korrespondenzen durchstöbert, so findet man gewöhnlich ein großartiges Loben seiner Gegend. Denn weil man vielleicht hundert Quadratfuß Erde besitzt, würde es ja zum eigenen Nachteil sein, wenn man die Schattenseiten des Landes hervorheben sollte.

Als vor etlichen Jahren das Thermometer auf 17 Grad nach Fahrenheit sank, als mehrere Wasserröhren wegen des Frostes aufbarsten, gab es in San Diego beim Stadtfountain das großartig seltsame Bild von Eiszapfen von außergewöhnlicher Größe. Als einige dieses Seltsame photographieren wollten, um das Bild den Oestlichen zu senden, mußten sie sich schleunigst packen; denn: „Kälte gibt es hier nicht!"

Das ist ja dasselbe, was man von Rußland kennt. Als nämlich da eine Epidemie auftrat und der Staatsarzt dieses seiner Exellenz meldete, verwies dieser ihn mit den Worten: „In unserm Gouvernement gibt es keine Epidemie!"

In den Berichten von 1911 lese ich wie schon gesagt, daß das Thermometer bis auf 17 Grad F. herabsank. Alle Apfelsinen- und Zitronengärten waren damals in großer Gefahr. Es schien, unsere Existenz sei bedroht. Wohl fast kein Garten blieb unversehrt. Doch: Dies war einer der außergewöhnlichen Fälle; es war nicht die Regel.

Im Sommer ist die regulare Hitze 90 Grad F. doch in extremen Fällen, wohl in der Regel einmal im Jahre (manchmal auch drei, vielleicht auch viermal) a Termin ca. 3 Tage lang, haben wir es auch hier extrem heiß, von 110 Grad und mehr. Dann wird alles warm: Die Bank, worauf man sitzt; das Bett, worauf man liegt; das Haus, worin man lebt. Dann fehlt die allbeliebte Meerbrise, und für manche wird das Leben dann unangenehm. So haben wir hier mancherlei, was uns sagt: „Das Paradies ist hier noch nicht."

Auf der andern Seite, so ist es wahr, daß das Land hier ausnahmsweise auf einigen Plätzen sehr billig ist. Ich glaube auch, wenn California zum Nutzen und Frommen des Allgemeinwesens nicht unter dem Szepter des Agenten, sondern unter der Oberaufsicht des gleichen demokratischen Geistes der deutschen Regierung stände, Wunderdinge zum allgemeinen Wohlstand zuwege gebracht werden könnten. Vor allem müßte man in erster Linie mehr darauf bedacht sein, dem Lande sein natürliches Recht zukommen zu lassen, nämlich ausgedehnten Weinbau zu treiben. Denn dazu ist es hier wie geschaffen, zudem ist der hier produzierte Wein von hoher Qualität, und das Schöne dabei ist: man könnte die Berge bis auf die Spitze derselben bepflanzen und guter Ernten sicher sein. „Alsdann werden die Berge von Most triefen und alle Hügel zerfließen." — — — „und werden Weinberge pflanzen und ihren Wein trinken und Gärten anlegen und derselben Früchte genießen." Amos 9, 13. 14. (Die Schwärmerei für den Weinbau mußten vor einigen Jahren manche Californier an ihrem Geldbeutel bitter büßen. Editor.)

Es wird von alten Leuten gesagt, daß es hier vor mehreren Jahren bis vier Zoll dick mit Schnee bedeckt war. Zum Teil glaube ich es. Vor mehreren Jahren hat es hier sehr große Regen gegeben, dieses Jahr auch; ganze Ortschaften sind ruiniert. Bei Otagvalley sind große Verheerungen angerichtet. Einem Farmer, dessen Wert auf $10,000 geschätzt war, ist all sein Aufgeschwemmter Boden ins Meer gewaschen, und da er jetzt ganz ruiniert war, übertrug er seine Mortgage seinen Gläubigern, um als mittelloser Mann weiter im Norden sein Heil zu versuchen. So geht es dieses Jahr vielen, die auf dem sogenannten Bodenland sich angesiedelt haben. Einer sagte mir, die erwähnte 10,000 Dollar-Ranch sei nicht einen Cent für den Acre wert.

Mit billigem Land happerts auch. Jemand bot mir 80 Acres für $300 an. Das Land war nicht so schlecht für Weinbau, doch nachdem ich die Sache nochmals überschaut hatte, sagte ich mir: Wenn er mir $300.00 zahlt und das Land schenkt, so will ich es alles nicht haben.

Unser Tal ist von Bergen rings umgeben. Schauen wir nach Nordosten, so fangen da in etwa vier Meilen Entfernung großartige, in den meisten Fällen unbebaute, Steinberge an. So ist es überall um unser „Verstecktes Tal", was „Escondido" meint (sonst wäre ja auch dieser Name nicht recht.) Aber das Schöne ist, daß überall in diesen Bergen verstecktes Leben vorhanden ist; denn solche „Liliput-Escondidos" findet man in Menge. Freilich geht's dann bald rechts, bald links — oft sieht man sogar des Nachbars Schornstein nicht.

Was die soziale Frage anbelangt, so loben viele Arbeiter den Osten besser, ob mit Recht, entzieht sich meinem Urteilsvermögen.

Doch schön regelmäßiger (?—Ed.) ist es hier, denn bald wo in Amerika. Alte Leute, Kranke, Reiche, Kinder — aber auch für Hühner ist es hier sehr gut. Nur mangelt es meistens am eigenen Kornfutter. Wenn ich heute wählen sollte, so würde es mir schon schwer fallen, den wechselvollen Osten einzutauschen. Deshalb sollte jeder Arme erst seinen Dollar mehreremal drehen, ehe er seinen Platz ändert.

Gradeunterschied ist bis 100. Aber California hat auch Lichtseiten, die man nicht bald wo findet.

Mit Gruß,

P. J. Epp.

Winton, California, den 4. März 1916. „Auch werden Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel geschehen." Matth. 21, 11. Es war im Dorfe Antonofka, Wolhynien, Rußland, im Winter des Jahres 1871, als Schreiber dieser Zeilen als zehnjähriger Knabe samt andern, jung und alt, durch ein Wunderzeichen erschreckt wurde. Es war in der Dämmerung nach einem heitern Wintertag. Die Leinwandweber hatten noch nicht die Talglichter angezündet für die Abendarbeit, da schaut der Junge zu einem nördlichen Fenster in dem Webzimmer und gewahrt eine seltsame Röte. Voll Schrecken eilt er zum Fenster und sieht, wie der

ganze nordwestliche Horizont blutrot glänzt. Ist das heute solche seltsame Abendröte von der Sonne? Kann nicht sein, es ist zu weit nördlich, dazu schon zu spät und eswird, anstatt kleiner, immer größer und strahlender, steigt immer höher. Kein anderer im Hause hatte es bis jetzt wahrgenommen. Fast atemlos und zitternd vor Furcht eilt er ins Zimmer und meldet es an. Alt und jung, alles eilt zum Fenster, dann hinaus. Bald ist der ganze Himmel nach allen vier Richtungen samt dem knirschenden Schneeboden als ein strahlendes Blutmeer anzusehen, doch fällt keine Flüssigkeit zu Boden. Eine dicke, weiße Wolke geht woran dem Südosten zu, gefolgt von der Riesenblutwolke, bis die ganze Welt hochrot strahlte. „Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden," Matth. 21, 26. Diese Prophezeiung des Heilandes fand ihre Erfüllung bei allen in jener Schreckensnacht. Man sprach vom Weltende oder behauptete es bedeute bevorstehendes großes Elend im Lande, wie Krieg und andere Ereignisse. Wir jungen eilten bald zu Bette und zogen vor Furcht und Grauen die Decke über die Ohren. Einige alte Leute hatten das Ereignis die ganzeNacht hindurch beobachtet und behaupteten, daß sie gegen Morgen, d. i. vor Tagesanbruch, Kriegsvolk in der Luft gesehen hätten gegen einander ziehen und fechten. Einige kluge und prophetisch gesinnte Leute prophezeiten, die voranziehende weiße Wolke bedeute Pestilenz und das Rote Krieg nach drei Jahren. Nach drei Jahren zogen wir nach Amerika, und bald nachdem war in Rußland große Pestilenz und im zweiten Jahre nachdem wir fort waren, war großer Krieg dort mit den Türken, wenn ich nicht irre.Somit schien die Deutung erfülltzu sein.

Man sagt mir hier in Amerika, jene einzige Erscheinung sei vielleicht nur ein Nordlicht gewesen, wie wir es hier in frühern Jahren gesehen haben; aber jenes hatte keine Aehnlichkeit mit diesem. Das hiesige Nordlicht lodert feuerähnlich auf, ist von hellerer Farbe und nur streifenweise. Es kommt höchstens bis oben, dann geht es wieder zurück.Es wechselt und steigt wieder auf, oft steht es still im Norden.

Immerfort gehen noch Jesu Prophezeiungen in Erfüllung, bald hier bald dort; auch derKriegsaufruhr imAuslande u.Hungersnot samt anderm Elend gehört zu dieser Erfüllung. Manch einer denkt schon und zwar nicht ohne Grund, daß alles erfüllt ist und das Weltende bald folgen wird; doch sagt der Heiland: Niemand weiß, wann das Ende kommt.

Vers. 33 sagtJesus: „So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn."

Wir haben wieder regnerisches Wetter. Nun die Erde verschlingt es noch immer und bekommt guten Vorrat für den trockenen Sommer. Br. Peter Giesbrecht samt Frau sind wieder zurück von Kansas. Er war zur Pflege im Altenheim bei Hillsboro, Kansas.

Mit Gruß an die Leser und Freunde.

T. T. Köhn.

Reedley, California, den 6. März 1916. Werte Leser und Editor! Ich will einmal wieder etwas für die Rundschau schreiben, obwohl hier nicht viel neues passiert ist; es ist doch etwas, besonders ist es immer wichtig, aus dem Schatz des Wortes Gottes Neues und Altes hervorzuheben.

Die Witterung ist hier so, wie sie gewöhnlich um diese Zeit ist, doch wir haben diesen Winter etwas mehr Regen als gewöhnlich, was oft der Feldarbeit hinderlich war. Doch ist die Aussaat jetzt bestellt und es wird sehr in den Gärten geschafft. Die Gärtner sind in dieser Zeit recht mutig und voller Hoffnung durch die neue Farmer Co., an der sich viele beteiligen und Shares (Anteile) nehmen. Somit soll es bessere Preise für das Obst geben. Die Feigen haben schon einen recht guten Preis, und so heißt es, sollen auch die Pfirsiche und Rosinen gut zu verkaufen sein. Doch ist ja dieses nur von Menschen; wenn der Schöpfer, der alles erschaffen hat und alles regiert, es anders will, dann verfehlen die Menschen. Beim letzten großen Regen wurde schon gedacht, ob derselbe auch den Blüten könnte schädlich sein und diese möchten abgespült werden. Doch haben wir seit gestern Sonnenschein und hoffen das Beste.

Es ist hier in den letzten Jahren sehr viel Wein gepflanzt worden, besonders vom Thompson. Das ist recht viel Arbeit mit dem, ist auch immer etwas besser zu verkaufen, als der Muskatwein.

Wir haben auch wieder Predigerbesuch. Ein Wilhelm Dörksen von Herbert, Saskatchewan, war gestern in der Versammlung. Auch H. F. Klassen, der kürzlich hier war und predigte, ist wieder hier. Ich habe ihn jedoch noch nicht gesehen. Es sind auch Brautleute der Gemeinde vorgestellt als Henry Warkentin und Margaretha Harms. Er ist ein Sohn von Peter Warkentins, Hillsboro, die hier schon zwei Kinder hatten und jetzt drei haben. Doch den Eltern gefällt Kansas noch sehr gut, und somit hat die Eisenbahn Co. dadurch etwas mehr Einnahme.

Von Minnesota sind hier Penners auf Besuch, und die von Manitoba, Jakob Friesens sind auch noch hier. Jakob Glanzer hat sich eine Farm Weingarten gekauft für 11,000 Doll. Glanzer gibt ihm 10 Acres Farm und das übrige in Geld. Sie werden denn jetzt wohl nicht nach Dakota gehen.

Die Schwester Witwe Krause hatte zu ihrem Geburtsfest am 23. Februar 18 Witwen eingeladen. Ich dachte nicht, daß hier so viel Witwen wären. Zu Elias Zeit waren auch viele; aber noch weit mehr wichtig ist es jetzt, wieviel Witwen es in Europa durch den großen Krieg gibt. Wieviel tausende werden traurig mit ihren kleinen Kindern umhergehen. Kein Vater für die Kinder, der Ernährer tot. Es muß doch aber eine Trauer sein. Nun bald zwei Jahre stehen die Völker geharnischt und zerfleischen sich. Und es sieht noch gar nicht darnach, daß ein Sinn für Friede vorhanden ist, da in letzter Zeit von den Deutschen wieder 15,000 Gefangene gemacht sind und ein Schiff versenkt mit sehr viel Menschen, wohl 3000. Es ist doch ein Jammer und Elend. Vielleicht ändert der liebe Gott es. Napoleon wurde doch in Moskau Einhalt geboten, und so können ja auch in dieser Zeit Wunder geschehen. Der Krimkrieg war schon traurig und schrecklich, aber dieser ist doch viel trauriger.

Ach daß ich hören möcht' die Wort'
Erschallen bald auf Erden,
Daß Friede sollt' an jedem Ort,
Wo Christen wohnen, werden!
Ach daß uns Gott doch sagte zu
Des Krieges Schluß, der Waffen Ruh'!

Heinrich Bartel ist wieder daheim von seiner Landbesuche bei Sufaville, California. Da soll noch viel gutes und billiges Land zu verkaufen sein, aber es liegt 4000 Fuß über dem Meeresspiegel. Es ist merkwürdig, fast nach allen Gegenden wird ausgefahren, neue Heimaten zu suchen, und jeder wählt sich nach seiner Ansicht das beste. Eins ist denn doch nicht sehr gut; daß unser Volk auf so vielen Plätzen zu wohnen kommt.

Krankheit ist hier in dieser Zeit auch recht viel. Die Grippe hat in mehreren Familien die Runde gemacht. Meistens werden die Kinder von ihr befallen, mitunter aber auch Alte. So hat die Schw. Gerhard Peters schon lange an einer Krankheit gelitten; es heißt, Gallenstein. Jetzt hat sie Medizin eingenommen, die jedesmal Einnehmen einen Dollar kostet. Es sind ihr darauf 60 Steine abgegangen. Jetzt scheint es nach Besserwerden. Sie war zuzeiten recht hart krank, und wie gerne mag der Mensch gesund werden.

Alfalfa wächst stark, ist schon 1 Fuß hoch. Es kann eine recht frühe Ernte geben. Der Preis ist jetzt 10 bis 12 Doll. Nun für diesmal genug. Wünsche, daß die Rundschau bald wieder nach Rußland befördert würde.

Grüßend,

Peter Fast.

Escondido, California, den 5. März 1916. Werte Rundschau! Ich muß mal etwas mitteilen vom südlichen California. Wir sind hier, Gott sei Dank, schön gesund. Auch meine lieben Eltern Andreas Nachtigalls, früher Waldheim, Südrußland, sind noch rüstig u. gesund, nur ist der Vater schon etwas taub. Und sie lassen hiermit alle Freunde und Bekannte in Amerika, Rußland (Zu unserm Bedauern können diese es noch nicht durch die Rundschau erfahren. Ed.) und Asien wissen, daß sie sich noch unter den Lebendigen befinden, und lassen alle herzlich grüßen. Der Vater hat noch immer seinen Weingarten selbst beschnitten und alles selbst besorgt. Es gefällt ihnen des schönen Klimas wegen hier auch sehr, auch weil wir Kinder hier alle, bis auf eine Schwester, welche in Oklahoma ist, in ihrer Nähe wohnen. Wir sind dem Herrn dankbar für dieses Vorrecht.

Wir haben hier gegenwärtig sehr schönes Wetter. Die Regenzeit ist bald vorüber. Der Regen hat hier in Südkalifornia auf einigen Stellen viel Schaden angerichtet; aber unser Tal ist meistens verschont geblieben. Nur solche Leute, die dicht am Fluß wohnten, haben etliche Bäume und noch etwas durch das Wasser verloren. Jetzt ist alles wieder in Ordnung. Die Züge laufen schon wieder und alles steht in üppigem Grün. Das Schneiden der Orangen und Zitronen ist an der Tagesordnung. Die goldene Frucht wird gleich nach den großen Packhäusern gefahren, wo sie schön sortiert, eingepackt und gleich nach den östlichen Märkten geschickt wird. Mehrere von unsern deutschen Knaben und Mädchen schaffen in den Packhäusern mit dem Obst. Die Mädchen, welche gut verstehen Orangen und Zitronen einzupacken, verdienen $2.00 bis $3.00 den Tag. Es ist hier im südlichen California bei Escondido so der schönste Platz zum Wohnen, weil dies wohl das schönste Klima der Welt hat — ein Tag wie der andere, wie die schönsten, stillen, klaren Tage im Maimonat im Osten. Und den meisten Leuten gefällt es hier auch am besten, das heißt von unsern Deutschen, die California besehen, weil wir hier schon drei schöne deutsche Kirchen haben, nämlich eine Altmennoniten- eine M. B. Gemeinde- und eine „Siebente-Tag-Aventistenkirche. Jede der oben genannten haben regelmäßig ihren christlichen Verein, wo Junge und Alte regen Anteil nehmen. Wir haben auch noch jedes Jahr christliche Gemeindeschule gehabt, damit die Jugend eine schöne christliche Erziehung bekommt und Gottes Wort lernt und versteht, so daß man zu ihnen sagen kann, wie der Apostel Paulus zu Timotheus sagte: „Weil du die heilige Schrift von Jugend auf weißt so kann dieselbe dich unterweisen zur Seligkeit."

Muß noch berichten, daß die Panama Weltausstellung hier in San Diego (30 Meilen von hier) den 18. März eröffnet wird. Und sie haben die wichtigsten Sachen von San Francisco hier her gebracht. So wird ein mancher die Gelegenheit haben, welcher im vorigen Jahr nicht kommen konnte, dieses Jahr die Ausstellung zu besehen und zur selben Zeit unser Escondidotal zu besuchen. Bitte, verpaßt das nicht.

Muß noch bemerken, daß ich vor zwei Jahren regelmäßigen Briefwechsel gehabt habe mit unsern Freunden Gerhard Wedels welche von Turkestan nach Karasu, Persien gingen. Ich bekam noch einen Brief von ihnen aus Persien und schrieb gleich zurück, habe aber bis jetzt, seit zwei Jahren, noch keine Antwort bekommen. Weil ich nach dieser Zeit in der englischen Zeitung gelesen habe, daß die Mohammedaner in eine deutsche Ansiedlung eingefallen sind und sie zerstört haben, so dachte ich schon, ob es gerade unsere Freunde getroffen haben möchte. Wenn jemand von den Lesern der Rundschau etwas davon weiß, oder weiß, wo sie sind, so bitte ich ihre Adresse anzugeben in der Rundschau oder irgend eine Auskunft über die Deutschen in Persien zu geben. Ich möchte gern wieder in Briefwechsel mit ihnen kommen.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser der Rundschau.

Jakob A. Nachtigall.

Idaho.

Aberdeen, Idaho, den 28. Februar 1916. Liebe Rundschauleser und Geschwister. Ich wünsche euch allen den Frieden Gottes, den größten Reichtum in der Welt. Meine Gedanken waren heute bei so vielen Lieben in der Ferne, besonders in Mt. Lake, Minnesota, wo die lieben Eltern wohnen (beiderseits). Mein Wunsch und Gebet ist, daß der liebe Gott euch wolle segnen und daß ihr könnt zum Segen sein für viele unsterbliche Seelen, wozu der Herr uns auch brauchen will. O daß wir doch alle möchten beim Herrn uns einfinden, nicht mit leeren Händen, sondern Garben bringen dem Herrn. So mancher hat am Anfange dieses Jahres gesagt: „Wir wissen nicht, was das neue Jahr uns bringen wird, und so ist es auch. Schon so manches hat sich ereignet in zwei Monaten. Auch hier von Idaho wäre manches zu berichten; aber ich werde nicht viel davon schreiben, sondern nur berichten, daß die Tante Esau gestorben ist. Sie starb den 22. Februar und wurde den 27. beerdigt. Viele von Mountain Lake haben sie gut gekannt, denn sie haben da viele Jahre gewohnt. Er ist ihr schon 1912 vorangegangen. Er war ja der Schneider-Esau. Auf dem Begräbnis waren nicht viel zugegen, die aber dort waren, haben es wieder gehört, was ein jeder tun muß, wenn er will selig werden.

Zur Einleitung wurde ein Lied gesungen und Br. Johann Töws eröffnete mit Psl. 90. Dann hielt Br. Abr. Friesen die Leichenrede. Er hob besonders hervor und betonte es: Gott hat dem Menschen einen freien Willen gegeben: Er kann selig werden, zwingt ihn aber nicht dazu; es ist ihm kein Muß auferlegt. Aber wenn der Mensch will selig werden, dann ist ein Muß dabei und das ist: Er muß vom neuen geboren werden, Ev. Joh. 3.

Das Wetter ist gegenwärtig nicht sehr kalt, wir haben aber viel Schnee, und auch noch frischen dazu bekommen. Es hat von Sonnabend auf Sonntag die ganze Nacht geschneit. Der Gesundheitszustand ist hier soviel ich weiß gut.

Wir waren heute bei Geschw. J. W. Unruhs. Auch da sind sie froh in dem Herrn. Dem l. Gott sei viel Lob und Dank dafür, daß wir diese schöne Gnadenzeit noch haben dürfen, und ich bin immer so glücklich bei solchen lieben Geschwistern, die auch mit einstimmen in das Lied des Lammes und deren ganzer Ernst es ist, selig zu werden, Offb. 19, 6—9.

Zum Schluß seid alle herzlich gegrüßt, und der Friede Gottes regiere in unsern Herzen in Jesu Namen.

Jakob und Anna Heppner.

Montana.

Chinook, Montana, den 28. Feb., 1916. Werter Editor! Wir haben endlich einmal wieder eine Nachricht aus Rußland erhalten. Ich würde den Brief wohl dem Editor zusenden, ist aber nichts Interessantes für die Rundschauleser in demselben enthalten. Doch alle gewesenen Kleefelder, Halbstädter Wolost, Rußland, können sich merken,, daß Kleefeld nicht mehr den alten Namen trägt, sondern Stepnaja heißt.

Wir lesen in der Rundschau von vielen Gegenden, daß dort Krankheiten „wanken" da fühlen wir uns doch sehr dankbar, daß

wir diesen Winter bis jetzt keine Krankheit vernommen haben. Auch in der Umgegend ist, so viel wir wissen, alles schön gesund. Aber letzten Winter, wie viele Leser sich erinnern werden hatten wir auch bittere Tage, da uns die Typhuskrankheit überwältigte. Vom kalten Winterwetter haben wir aber mehr zu erzählen als in den vergangenen zwei Wintern. Bis Neujahr war es hier mit Ausnahme schön. Obzwar es im September einige Nächte hart fror, wurde es im Dezember soviel weicher, besonders da es den 22. Dezember von einem schönen Landregen erweicht wurde. Also wurde auch sehr viel Arbeit in der schönen, langen Herbstzeit getan. Es ist manche Fuhre Getreide zur Stadt gefahren worden und auch manche Fuhre Holz herausgebracht. Den Zimmerleuten ging es bis Weihnachten sehr gut, dann aber kam der barbarische Winter mit Frost und Schnee. Ausgangs Januar und anfangs Februar haben wir viel Schnee und sogar bis 36 Grad R. Frost gehabt. Schnee wurde taxiert bis 28 Zoll. Er ist jedoch schon sehr verschwunden, denn den 12. Februar trat schönes Wetter ein und auch Chinook-Winde, und es taute ziemlich. Wir haben es auch schon bis siebeneinhalb Grad warm gehabt. Ein paar Nächte gab es nicht einmal Nachtfröste. Den 14. Februar fingen wir schon an zu zimmern, und jedermann befürchtete, es würde zu früh Frühjahr geben. Die Flüsse Northfork und Westfork stiegen schon sehr hoch, so daß die Leute solches Vieh, welches vor dem Steigen des Wassers auf der andern Seite gewesen war, nicht mehr herüber bringen konnten. Etliche mußten weite Umwege machen, um den Fluß zu kreuzen, bis zur neuen Brücke nämlich, welche letztes Jahr gebaut wurde. Tag für Tag wurde schon wieder fleißig Weizen zur Stadt gefahren, weil schon ein guter Wagenweg ist. Aber auf den Stoppelgeldern und im Grase ist noch viel Schnee. Der Weg zur Stadt ist auch besonders trocken, weil er letztes Jahr nur hoch „aufgegradet" wurde.

Nun wir freuen uns schon sehr auf die neuen Nachbarn. Wenn sie auch nicht an uns anschließend wohnen werden, wir werden aber doch mehr deutsche Gesellschaft bekommen.

Ich habe ja mehrere Briefe mit Anfragen wegen Land bekommen. Anfragen, ob hier noch Heimstätten zu haben sind. Ein jeder, der an mich geschrieben hat, wird es ja wissen, und ihnen allen diene zur Antwort: Land zu Heimstätten ist in unserer Nähe nicht mehr. Aber wer Lust hat herzukommen, der wende sich an Christensen, Chinook, Montana. Wenn ihr in Chinook hinein kommt, seht ihr bald: „Christensen and Hoover Homesteads and Relinquishments." Ihr könnt bei ihm alles auf's beste ausfinden, und er ist ein Deutscher. Ihr könnt mit ihm alles in Deutsch machen, wenn ihr nicht Englisch könnt. Soviel ich weiß, geben wir Deutsche ihm alle daß Zeugnis daß er versucht, ehrlich mit jedem zu handeln und man kann durch ihn viel billiger Land kaufen als von einem Betschler selbst, welcher das Land verkaufen will.

Später. Vorgestern hieß es, daß so als gestern mehrere wollten zur Stadt fahren; aber gestern morgen, als wir erwachten, sahen wir, daß die Natur sich sehr verändert hatte. Es war dunkel, 14 Grad. R. kalt und sahe nach Schneesturm aus. Also wurde daß zur Stadt fahren eingestellt. Nachmittag aber schaute die schöne Sonne freundlich durch den kalten Frost. Es war aber dennoch 11 Grad kalt. Heute morgen, den 1. März, ist es still und heller Sonnenschein, so daß es an der Südseite des Hauses taut; aber an der Nordseite zeigt das Thermometer noch jetzt 10 Uhr vormittag 12 Gr. unter Null. Es geht aber stark in die Höhe, und hoffentlich gibt es heute Gelegenheit, die Briefe zur Stadt zu senden. Ich wollte daher nur noch schnell bemerken, wie sich das Wetter geändert hat. Wir hoffen aber, daß der März nicht so strenge gehen wird, wie er gekommen ist.

David K. Hiebert.

Chinook, Montana, den 3. März 1916. Ich möchte etwas eingehen auf die Mitteilungen des Herrn Julius Siemens aus Ritzville, Wash., die wir in der Rundschau vom 31. Januar finden.

Hier sollen nach seiner Behauptung die Farmer durch die Kälte Pferde verloren haben, was aber in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Der Korrespondent des „Unser Besucher" hatte auch nicht so berichtet. Da heißt es, daß einige hatten Pferde verloren. Dies sind auch nicht Pferde, die draußen sein mußten, sondern diese Pferde fielen verschiedenen Krankheiten zum Opfer, sind aber nicht erfroren. Es ist sonderbar, wie Herr Siemens sich mit andern Gegenden beschäftigt und Vergleiche anstellt. Wir Berichterstatter haben es uns zur Aufgabe gemacht, diese Gegend nicht höher zu preisen als vernunftgemäß ist. Finden die Besucher es dann besser, als ihr Eindruck war, den sie aus unsern Berichten empfangen haben, so ist's für uns und sie umso besser. Wenn ich sollte zu meinem Vorteil eine Gegend wählen, das wäre Bryan's Staat, Nebraska, zum Ackerbau.

Heute morgen zeigte das Thermometer 14 Gr. R. kalt. Aber den Graden nach ist es hier nicht so kalt als im Süden oder bei der Küste. Es stöbert ziemlich Schnee. Kürzlich erhielten wir wieder etwas Schnee. Im Februarmonat herrschte hier Tauwetter und beinahe alle der Schnee verwandelte sich in Wasser.

Unlängst waren die Sonntagschul-Superintendenten der hiesigen M. B. Bruderthaler Gemeinden zusammen, um ein Programm auszuarbeiten. Am Pfingsttage, Montag, findet eine Sonntagschulkonvention im M. B. Versammlungshause statt.

Die, welche nach Minnesota gefahren waren, sind beinahe alle wieder daheim nachdem sie sich einige Monate in Mountain Lake aufgehalten hatten. Die „Entrymen", welche diesen strengen Winter auf ihren „Claims gewesen sind, bekommen fünf Monate im Jahre frei, daß sie Spazieren fahren können. Vielleicht ist dieses, um Mut zu machen. Es kommen immer noch Anfragen, ob hier noch jemandes Recht auszukaufen ist.

Montag fängt wieder der Unterricht in der Distriktschule an. Frl. Justina Harder ist die Lehrerin. Während der Wintermonate sammelte sie noch Kenntnisse in der Chinook Hochschule bei Prof. Wilman.

P. P. Hiebert und Gattin kamen vor kurzem hier an von Hillsboro, Kansas, wo sie diesen Winter Hochzeit gefeiert haben. Es sind noch andere Einsiedler, die sich verheiratet haben und in kurzem erwartet werden hier anzukommen. Diese Ansiedlung ist groß, und die Ansiedler sind fast alles junge Leute.

Die Getreidepreise sind jetzt bedeutend gefallen. Flachs kostet $1.96, Northern Weizen No. 1, 89 Cents, Durum, 81, Hafer $1. das Cwt. Der Weizen hat schon $1.17 das Buschel gekostet als die Wege unpassierbar waren.

A. A. Buller kehrte Sonnabend von Rush Lake, Saskatchewan zurück.

In der letzten No. der Rundschau wird erwähnt, daß unserm freien Lande Gefahr droht, in Krieg verwickelt zu werden. Wie ich im Frühherbst in einem englischen Blatt las, hat eine amerikanische „Congregation" dem Präsidenten eine Bittschrift überreicht, sich nicht weiter in einen Krieg einzulassen als nötig wäre. Ich denke, wir als Mennoniten sollten auch etwas tun, den Präsidenten davon abzuhalten.

Heinrich Wall.

Stowman, Montana, den 6. März 1916. Da ich von vielen aufgefordert worden bin als wir im Frühjahr Minnesota verließen, einen Bericht an die Rundschau zu schreiben, und es bis heute noch nicht ge-

worden ist, so will ich es jetzt versuchen zu tun.

Vielen von den Lesern ist es ja bekannt, daß wir am 17. März Minnesota verließen. Wir kamen den 19. in Minidoka, Idaho, an. Da ich an Freund C. Goossen geschrieben hatte, holte er uns vom Bahnhof ab. Wir waren 4 Tage dort. Dann fuhr Freund Goossen uns zur Stadt; hier mieteten wir uns ein Haus von A. J. Penner. Wir mußten 11 Dollars Rentgeld zahlen; hernach stellte es sich aber heraus, daß Herr Penner kein Recht hatte, dieses Haus zu vermieten, viel weniger noch uns 11 Dollars abzunehmen. Ein Amerikaner hatte es an Hand zum vermieten und dieser erwirkte es, daß wir 4 Doll zurückerhielten. Bis zum 1. September wohnten wir dann in Minidoka. Sohn Jakob wollte Land aufnehmen, aber es schien so als wäre nichts zu bekommen. Um jemand auszukaufen, dazu fehlte das Geld, denn die Leute in Idaho verstehen ganz annehmbare Preise für Land zu fordern, d. h. für „Relinquishments".

Freund F. J. Töws von Mountain Lake, Minn., bezahlte $2500.00 fürs Recht. Natürlich war dies ganz nahe bei der Stadt. Also wie gesagt, verließen wir Idaho den 1. Sept., und kamen hier den 3. in Chinook an. Unser Sohn fuhr schon den 26. April von Idaho ab hierher. Er kaufte dann einen gewissen M. E. Friesen aus. Als wir hier ankamen, waren unsere beiden Söhne David und Jakob in Nord Dakota auf Arbeit. Ich hatte aber am Nachbar Jak. Siemens geschrieben, und dieser holte uns von Chinook ab; kamen 6 Uhr auf dem Platze unseres Sohnes an. Wir fanden hier ein nettes Haus, 14 bei 18 Fuß mit einem Anbau am Nordende. Der Stall ist auch 14 bei 18 F; hat aber nur ein Sodendach. Hühnerstall, 10 bei 20 F., ist groß genug, um 200 Hühner zu beherbergen. Ein Drahtzaun umgibt dieses Viertel. Auch haben wir einen Brunnen, 12 F. tief, mit sehr gutem Wasser. Dies alles zusammen hat ihm nur 360 Dollars gekostet. Auch hat er oben erwähntem Friesen Hausachen im Werte von 40 Dollars abgekauft. Als wir ungefähr einen Monat hier gewesen waren, fingen wir an Heu zu machen, so bei 33 Fuder. Kohlen holten wir uns von der Mine. Müssen so bei 10 Meilen fahren. Haben bis jetzt 4 Tonnen geholt, wofür wir $3.00 per Tonne bezahlten. Holz haben wir 6 Ladungen vom Fluß umsonst geholt. Pflugland ist nur 10 Acker auf diesem Lande. Das westl. Viertel haben wir auch schon ganz umzäunt, so daß das fremde Vieh uns nicht mehr trubbeln kann. Schweine, Kühe und Hühner haben wir noch keine. Wir wären sonst gleich mit unserem Sohne hierher gegangen, aber da wir unser bischen Geld in Idaho bis zum 1. Sept. ausgeliehen hatten, mußten wir eben bis zu dem Datum warten. Doch konnte er uns nicht alles geben, aber er versprach nach Verlauf 8 oder höchstens 10 Tage das Uebrige zu schicken, aber haben bis heute noch nichts gesehen noch gehört. Das letzte Mal ließ ich meinen Brief registrieren, hat aber bis heute nicht geantwortet. Ob er das Geld zu behalten gedenkt? Das würde doch aber zu schlecht für uns sein. Also möchte sich ein jeder hüten, der nach Idaho kommt, und nicht zu leicht jemand Glauben schenken.

Als wir auf der Reise von Minnesota nach Idaho waren, und wir in American Falls beim Depot anhielten, schauten wir zum Fenster hinaus nach dem Süden, und sahen ein Aushängeschild, darauf stand geschrieben: Dies ist die größte Weizengegend der Welt. Da sagte ich, und da fehlte noch etwas, nämlich; Dies ist auch die größte Lüge in der Welt. — Ueberhaupt wird Idaho zu sehr gelobt. Da sagte ein Mann zu mir: „Von Oklahoma will ich schon garnichts wissen," und doch war dieser Mann noch nie in Okl. gewesen. Ich sage, Idaho kann sich in keiner Hinsicht mit Okl. messen. In Okl. kann man fast alle Getreidearten ziehen, was man in Idaho nicht kann. Höre ich da sagen, warum bist du nicht in Okl. geblieben. Nun, das kann ich dem geehrten Leser sagen. Es war wegen meiner Gesundheit. Wäre es nicht deshalb gewesen, wir würden heute noch dort sein. Ich lasse noch rein gar nichts über Oklahoma kommen, denn dort wohnen viel mehr Mennoniten, als jemals in Idaho wohnen werden. Ich will ja Idaho Idaho sein lassen, aber wie Freund Heinrich Penner von Mountain Lake sagte: Idaho sei ein Hasen-Garten, so denke ich auch. Tatsache ist, daß Hasen dort mehr als genug sind, und die sind ganz gewaltig mager. Das zeigt eben, was für ein Graswuchs dort ist. Ich denke eine Farm in Idaho, wo man 33 Fuder Heu machen kann, wird schwerlich zu finden sein; d. h. Natur-Gras. Ebenso auch mit dem Weizen. Ich weiß nur von einer Stelle, wo es vom allerbesten 22 Bu. vom Acker gab, sonst hat es im Durchschnitt nur von 13 bis 14 Bu. vom Acker gegeben. Ja, Sommergetreide gab es fast keins. Heu muß fast alles gekauft werden. Das ist dann noch nur Alfalfa, welches den Pferden nicht sehr zuträglich ist. Die Brunnen sind in Idaho sehr kostspielig. Von den Mennoniten bei Minidoka hat C. Goossen einen Brunnen, der nach seiner Aussage $1000.00 gekostet hat.; d. h., mit Wasserbehälter, Pumpe und Gasmotor. Der Brunnen ist 290 F. tief, und nur die ersten 20 F. sind Erde das übrige ist alles von Stein, der sog. Lava Stein. Ich will Idaho ja nichts nachreden, was nicht wahr ist, will nur so viel sagen: Ich wünsche nur, wir hätten nicht so viel Geld verreist, und wären wir gleich hierher gegangen, so hätten wir letztes Jahr eine schöne Ernte einheimsen können.

Hier in Montana haben die Leute mehr oder weniger eine reiche Ernte gehabt, denn wenn es 43 Buschel Weizen, 80 Bu. Hafer und bis 40 Bu. Gerste vom Acker gibt, darf man es schon eine reiche Ernte nennen. Zudem braucht man hier nicht das „Sagebrush" auszurotten. Natürlich sind hier paar Steine auf dem Lande, aber die kauft man mit. (Leider! Gilt etwa von eben geschilderten Uebelständen in Idaho nicht dasselbe? — Ed.) So wie die Aussichten jetzt sind, dürfen wir wohl wieder auf eine gute Ernte rechnen, denn Schnee haben wir viel, so daß die Schlittenbahn nicht aufs beste ist. Oft wird die Bahn zugeweht. Haben es auch schon ziemlich kalt gehabt. Ich würde gerne vom 1. Januar an, angeben, aber da ich erst am 10. Januar meinen Gradmesser erhielt, kann ich auch nur von da an berichten. Morgens ist es vom 11 bis 31, Jan., durchschnittlich 23½ Grad R. kalt gewesen. Trotzdem daß es so kalt ist, hört man nicht sonderlich von Krankheiten. In unserer Familie ist bis dato noch nicht die Grippe gewesen. Ich selbst habe letzten Sommer keinen Trubbel mit Astma gehabt. Wie es nächsten Sommer sein wird, ist ja noch nicht zu wissen. Aber diejenigen, die hier schon mehrere Jahre gewohnt haben, sagen mir, ich brauche gar nichts fürchten wegen Asthma, Als wir von Oklahoma fortgingen, sagten mir die Aerzte, ich sollte nach dem Nordwesten gehen.

Unser Land in Oklahoma haben wir im August verkauft, und wollen nun versuchen, mit den Kindern zusammen zu wirtschaften. David, der älteste Sohn, hat 160 Acker und Jakob der jüngere hat 320 Acker Land. Davids Land ist eine halbe Meile westlich von Jakobs Land, ganz nahe bei der P. O. Er hat ein sehr gutes Viertel und hat schon 20 Acker gebrochen, und wenn alles glücklich geht, soll im Frühjahr noch mehr gebrochen werden.

In Kansas habe ich noch eine Schwester, Frau Franz Wall in Buhler; drei Kousinen als: Frau Heinrich Siebert, auch in Buhler wohnend. Die Einladung zur Hochzeit eurer Tochter zum 23. (Leider habt ihr den Monat nicht angegeben) haben wir in der ersten Hälfte des Februars erhalten. Der Poststempel zeigt den 17. November. Weiter ist Frau Gerhard. Reimer, früher bei Inman; Frau Kornelius Wilms, auch

bei Inman; Frau Martin Reimer bei Medford, Oklahoma. Dann sind die beiden Brüder meiner Frau. Auch habe ich da noch irgendwo eine Kousine Frau Jakob Sawatzky, auch muß da irgendwo ein Benjamin Wedel sein, wahrscheinlich im östlichen Oklahoma. In N. Dakota bei Munich ist Heinrich Funk, im Kanadischen habe ich zwei Kousinen und zwei Vettern als Heinrich und Abraham Nickel und Frau Abraham Dalke und Frau A. A. Funk. In Kansas habe ich Onkel und Tanten als Abraham und Peter Gäde, Frau Kornelius Krause und Frau Patzkowsky, beide in Hillsboro. Auch soll noch ein Gerhard Kliewer bei Hooker, Oklahoma sein, mein rechter Vetter. Diese alle sind gebeten, mal etwas von sich hören zu lassen. Bald hätte ich vergessen. den Vetteronkel Heinrich Gäde bei Henderson, Nebraska zu erwähnen. Vor zwei Jahren besuchte ich ihn im Januar und habe seitdem nichts mehr von ihm gehört. Von Freund Peter Stobbe Alberta, habe ich seinerzeit den Brief erhalten. Hast du deine Mühle schon fertig? Ich schickte dir ja von Idaho aus ein Muster zum Mahlstein ausarbeiten.

Im Januar hat es in 27 Tagen durchschnittlich des Morgens gefroren von 1 bis 25 Grad R. Der kälteste Tag war den 3., da war es des Morgens 25 Grad. Die wärmste Tage waren den 15. und 16. Februar. Da war es des Morgens 3 und 2½ Grad warm. Im ganzen hat es im Februar 332 Gr. R. gefroren, im Durchschnitt 11 und zwei Fünftel Gr.

Wo immer noch Freunde und Bekannte sind, die sind alle herzlich gegrüßt. Auf Wiedersehen!

K. D. Lemke.

Cherry Didge, Montana, den 23. Februar 1916. Werte Rundschau und Leser derselben. Ich muß wieder versuchen, einen Bericht an die Rundschau zu schreiben, obgleich es noch nicht lange her ist, seit ich den letzten schrieb. Wir haben hier schon über eine Woche sehr schönes Wetter gehabt; es war schon bis sechs Grad warm. Der Schnee ist sehr verschwunden. Bei Chinook soll schon Wagenweg sein. Das Vieh findet schon überall Weide.

Letzten Sonnabend fuhren wir nach Hydro nach H. G. Hieberts, und wir gingen Sonntag in Gemeinschaft zur Mennonitenkirche. Bruder Tschetter diente uns mit dem Worte Gottes. Am Nachmittage wurde noch ein wenig Katechismusunterricht gegeben, und dann schieden wir wieder.

Wir wurden dann noch von H. G. Hiebert eingeladen zu Vesper. Nach Vesper fuhren wir aber sogleich heim und gelangten spät am Abend wohlbehalten zuhause an. Es sind bei Winterzeit ungefähr 12 Meilen zu fahren.

Wir erfreuen uns noch immer der besten Gesundheit, welches wir auch allen unsern Verwandten und Bekannten wünschen. Du lieben Schwager G. Rempel, euren Brief haben wir erhalten und mit Freuden daraus ersehen, daß ihr bei euch so ziemlich gesund seid. Seid herzlich von uns gegrüßt. Schreibe einmal wieder, wenn nicht brieflich, dann durch die Rundschau.

Der blutige Krieg in Europa scheint noch immer fortzudauern. Wer weiß, wie lange wir hier davon verschont bleiben werden! (Wie es scheint, haben wir bereits Krieg mit Mexico. Doch, es mag noch nicht so schlimm sein. Ed. Ich denke, wenn darüber sollte abgestimmt werden, würden die meisten Menschen für einen dauernden Frieden stimmen.

Allen Lesern und dem Editor reichen Segen wünschend, verbleiben wir grüßend,

Martin E. u. Elis Friesen.

Nord-Dakota.

New Home, N. Dakota, den 1. März 1916. Es war den letzten Februar aber kalt, l. Editor! (Ja wir haben diesen Winter kalte Tage gehabt; hoffentlich wird der Frühling und Sommer desto schöner. Ed.)

Ich komme zum Erstenmal mit ein paar Zeilen und bitte, sie in die Spalten der Rundschau aufzunehmen. Es sieht hier in Dakota noch recht winterlich aus, ist noch sehr viel Schnee. Man kann noch immer auf den Schlitten fahren; aber wie lange noch, daß weiß man nicht. Bald, bald ist der Winter vorbei und dann fängt das Frühjahr an.

Geht die Rundschau noch nach Rußland? (Nein, schon nicht mehr und auch noch nicht. Ed.) In Samara habe ich einen Bruder mit Namen David Kröker, wenn er noch lebt. Mein Vater David Töws ist nicht mehr hier. Der Herr hat ihn von hier genommen. 1844, den 4. Oktober ist er geboren und 1912, den 29. Dezember gestorben. Sein Alter ist 68 Jahre, zwei Monate und 25 Tage. Es sind jetzt schon vier Jahre, daß er tot ist. Fünf Mädchen und vier Jungens sind am Leben. Die, welche gestorben sind, werde ich nicht nennen, ich kann es nicht. Kinder und Großkinder betrauern ihn. O wie wird es aber mal werden!

Als ich diesen Brief geschrieben habe, war Sonnenschein, aber doch kalt, daß man willig war, beim Ofen zu bleiben. O wie schwer ist es doch, wenn der Hauswirt weggenommen wird. Es ist doch traurig in dieser Welt. Und er, mein Mann, hat einen Bruder in Rußland in Sagradowka No. 12, wenn ich richtig bin — Abram Töws — leben die noch? In Samara habe ich eine Schwester Katharina Kröker. Ich habe gehört, daß sie schon den dritten Mann hat. Ist das so?

Ich habe nur einen Mann gehabt, und der ist mir jetzt gestorben. So schließe ich mein unvollkommenes Schreiben und grüße alle Freunde und Bekannte.

Maria Töws.

Oklahoma.

Inola, Oklahoma, den 2. März 1916. Friede zuvor. Da die Gelegenheit, etliche Zeilen für die liebe Rundschau zu schreiben nicht besser sein kann als sie jetzt ist, so will ich es auch tun. Ich kann euch, Freunde und Bekannte, berichten, daß wir wieder, Gott sei Lob und Dank, so leidlich gesund sind. Ich wünsche auch euch allen ein glückliches Wohlergehen an Leib und Seele. Das Gute hat auch sein Schlechtes; so geht es uns auch. Nun sind wir doch des schönen Obstgartens und der Schafranch müde und gedenken, so es Gottes Wille ist, nächsten Herbst, wenn nicht früher, nach Collinsville zu gehen, wo wir schon eine Farm gerentet haben.

Die Warnungen Gottes werden immer ernster. Vor einem Jahr passierte hier bei Inola ein kleines Unglück, indem ein Schulwagen mit Kindern über die Eisenbahn fuhr und ehe der Fuhrmann es verhindern konnte, von einem durchfahrenden Frachtzuge getroffen wurde. Die Lokomotive erfaßte die Pferde, riß sie vom Wagen und tötete zwei derselben. Jedoch Menschenleben waren keine zu beklagen. Gestern aber kam es anders. Die lieben Eltern, die vielleicht kein Böses ahnten, als sie das Mittagessen für die Kinder zurecht machten, waren den Kindern behilflich, daß sie doch fertig möchten sein, um gleich in den Schulwagen einzusteigen. Ungefähr um neun Uhr geschah das schreckliche Unglück. Der Wagen fuhr auch über die Bahn, und in demselben Augenblick kam der Passagierzug und fuhr zwischen die Pferde und den Wagen, wobei die Pferde gleich getötet, der Wagen in Stücke zerbrochen wurde. Der Fuhrmann und zehn Schulkinder wurden durcheinander geworfen. Der Fuhrmann, Mr. Stiles, ist 54 Jahre alt und tot; Hilda Reynolds 14 Jahre alt, tot: Doma Cummins, 16 Jahre alt, tot. Die übrigen sind mehr oder weniger verwundet. Der Herr

tröste die tief in Trauer versetzten Eltern. Wir aber wollen alle daran denken, um allezeit bereit zu sein zu sterben.

Nun wir haben ja diesen Winter viel Regen gehabt, folgedessen auch die Wege sehr schlecht wurden. Doch auch die liebe Sonne schien uns wieder und so war es auch ein paar Wochen schön. Jetzt ist es wieder kalt. Es wurde auch schon hin und wieder mit Hafersäen angefangen, ist aber wieder eingestellt. Der Winterweizen ist vom Frost sehr beschädigt. Schreiber dieses wird wohl 10 Acres noch einmal und zwar mit Hafer besäen müssen. Gruß von

P. B. Regier.

Weatherford, Oklahoma, den 9. März 1916. Lieber Editor! Die alte Schwester Gerhard K. Fast starb Montag um halb 11 Uhr vormittag nach längerem Leiden. Sie hatte sich noch vor sechs Wochen, da sie schon kränklich war, das linke Bein gebrochen, wodurch ihre Pflege noch viel beschwerlicher gemacht wurde. Doch haben ihre Tochter Frau Franz von Henderson, Nebr., und ihr Sohn und dessen Frau treulich und mit hingebender Liebe sie bis ans Ende gepflegt.

Sie ist alt geworden 74 Jahre, und 13 Tage. Im Ehestande hat sie gelebt etwas über 52 Jahre. Ihre Leiche wurde nach Enid geschickt.

Der alte Br. Richert bei Korn ist auch sehr leidend. Er kann wohl nicht im Bett liegen, und zudem sind die Beine sehr geschwollen. Es ist ihm angenehm, wenn diejenigen, die ihn pflegen, seine Beine bis zu den Knien viel drücken. Höher hinauf tut es ihm weh. Er blickt freudig nach oben in freudigem Glauben nach seiner bessern Heimat. Von Gesundwerden will er nicht hören.

Es ist schon ziemlich warm, auch etwas trocken. Hafer ist schon gesät und er ist schon am Keimen. Die Leute fangen an, das Cornland zuzubereiten. Weizen sieht noch ziemlich gut, aber ein durchdringender Regen würde schon gut tun.

Mit Bedauern liest man in den täglichen Zeitungen von unsers Präsidenten „feindlich-neutraler Gesinnung gegen Deutschland. Es wäre doch viel anständiger, wenn er sagte, er wolle nicht neutral sein. Mir scheint's, wir leben in einer sehr ernsten Zeit, und es ist Zeit, daß wir merken auf die Zeichen der Zeit. Geschwister, lasst uns recht wachsam sein, daß uns der Tag des Herrn nicht als ein Dieb ergreife.

In Liebe von

D. H. Buschman.

Süd-Dakota.

Dolton, S. Dakota, den 4. März 1916. Lieber Bruder Wiens, Gruß zuvor! Gott sei Dank, wir dürfen uns der Gesundheit erfreuen, welches ich Dir und allen Lesern auch wünsche. Heute morgen sieht es so aus, als ob es schön werden dürfte. Das wird uns ja auch sehr passend sein, denn die Zeit der Umwanderung ist vor der Tür. Dieses Frühjahr wird es für Montana wohl eine große Einwanderung geben. Unter den Einwandern wird mein Bruder D. D. und ich auch sein. Ich bitte also den l. Editor, meine Rundschau von jetzt anstatt nach Dolton, S. Dakota, nach Poplar zu schicken. Wir gedenken, hier am 15. d. Mts. abzureisen. (Wir werden die Rundschau dorthin senden und wünschen glückliche Reise und erfolgreiche Ansiedlung. Ed.)

Ich möchte den lieben Eltern und Geschwistern in der Nähe und Ferne ein Lebewohl zurufen und sie samt allen Kindern Gottes bitten, unser in ihren Gebeten zu gedenken, damit wir in unserm neuen Heim stets unsträflich und gottesfürchtig, ja segenbringen erfunden möchten werden. Es wird uns ja manches auf der neuen Ansiedlung fehlen, wohl am allermeisten die Predigtgottesdienste. Der Herr Jesus hat aber verheißen, bei den Seinen zu bleiben bis an der Welt Ende. Ein unumstößlicher Trost. Freundlich grüßend,

Johann D. Gooßen.

Freeman, S. Dakota. Ich möchte mit Einwilligung des Editors ein wenig Spazieren gehen und zwar zu meinem lieben Freunde Johann W. Fast. Geliebter Freund, ich komme auch einmal bei euch zur Türe hinein, wenn auch nicht persönlich, wie ich es oft von Herzen wünschte, so doch schriftlich. Wie oft habe ich mir gewünscht, wenn ich doch nur einmal noch könnte bei euch zur Türe hineingehen und euch persönlich grüßen. Nun will ich es schriftlich tun: Gott zum Gruß auf euren alten Tagen! —

Ihr werdet wohl auch neugierig sein, obvon den alten Hutter-Dörfern noch welche lebend sind. Die sind beinahe alt tot. Anna, die Frau meines Vetters Darius Walter lebt noch; aber ihre einzige Tochter ist vor zwei Monaten gestorben und zwar nach einer schweren Krankheit. Das war ein harter Schlag für die alte Mutter und Familie. Sie ist bereits 81 Jahre alt.

Liebe Freunde, der Herr ist mit mir schon harte Wege gegangen. Ich habe schon 15 Jahre lang sehr böse Augen. Zurzeit kann ich keinen Buchstaben lesen. Dann hat man nur das, was man in der Jugend gelernt hat. Aber ich will mein Kreuz mit Geduld tragen. Auf dieser Welt hat ja alles ein Ende. Aber Susanna, die Frau meines lieben Bruders Jakob Stahl in Montana, ist ganz erblindet. Kein Tageslicht mehr zu sehen, das ist ein Schmerz.

Ja ihr Lieben, könnte ich nur einen Tag bei euch sein, dann könnte ich euch manches mitteilen aus unserer Vergangenheit. Wenn wir uns aber in diesem Leben nicht mehr sehen werden, so hoffe und glaube ich, wir werden uns vor dem Trone Gottes wiedersehen, wo kein Scheiden und keine Schmerzen mehr sein werden.

Unser armer Johann ist 45 Jahre alt geworden und zuletzt ein ganzes Jahr sehr krank gewesen. Er hatte immer sehr große Atemnot, daß man immer die Fenster u. Türen geöffnet haben mußte, auch während der große Kälte. Aber beim Sterben war das alles weg; er ist sanft eingeschlafen. Der Herr hat sein Gebet erhört und ihn erlöst von seinem großen Elend.

Morgen fahren wir zum Begräbnis auf dem Bruderhof in der Wolf Creek. Da war ein alter Mann, schon 71 Jahre alt. Er war dem Zacharias sein Sohn Johann, ist in seinem 15. Lebensjahr blind geworden. Seine Mutter war eine plattdeutsche Frau.

Nun werde ich schließen und wünsche, daß euch meine wenigen Zeilen bei bester Gesundheit antreffen möchten. Ich lasse euch viel tausendmal grüßen und verbleibe in Liebe,

Johann u. Sus Hofer. (Pred.)

Canada.

Manitoba.

Altona, Manitoba, den 6. März 1916. Werter Editor und Leser der Rundschau, Gruß sei euch allen zuvor! Nach langem Schweigen will ich versuchen, wieder einen Bericht einzusenden. Viel, was des Erwähnens wert wäre, geht nicht vor, außer auf politischem Gebiet, da geht es recht ege zu. Doch davon sind ja die täglichen Zeitungen schon überfüllt.

Todesfälle sind in letzter Zeit hier herum weniger vorgekommen, als anfangs des Jahres. Von drei derselben wäre wohl noch zu berichten. Erstens erlag nahe Gretna ein Peter Hiebert dem Gebrauch geistiger Getränke — ein Tod, wo einem vor graut und an den man nicht denken mag. Dann starb in Kleinstadt das kleine Töchterchen der Geschw. Joh. Sawatzkys, namens Eva in einem Alter von drei Monaten. Sie hatte die ganze Zeit ihres Lebens gekränkelt.

Fortsetzung auf Seite 13.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für Amerika $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an:

C. B. Wiens, Editor.
SCOTTDALE, PA.
U. S. A.

22. März 1916.

Editorielles.

— Ein Leser schickte uns ein Heftchen „Das Friedensreich Christi" von P. J. Twisk mit der Bitte, es nachzudrucken. Er stand wohl unter dem Eindruck, daß dies Buch unbekannt und nicht mehr zu haben sei. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß dasselbe durch uns und auch von der Mennonite Publ. Co., in Elkhart zu beziehen ist und nur 6 Cent das Stück kostet.

— „Menno Simons", das in der vorigen Nummer erwähnte neue Buch über Menno Simons' Leben, Arbeit und Lehren, kann beim Herausgeber John Horsch, Scottdale, Pennsylvania, bestellt werden und kostet — portofrei — $1.25. Wer es jedoch vorzieht, adressiere einfach an die Rundschau oder: Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. Das Buch ist in englischer Sprache herausgegeben und daher ganz besonders denen zu empfehlen, die ihre Ausbildung in dieser genossen haben.

— Missionar H. J. Brown, China, schreibt, daß sie, dem Herrn sei Dank, gesund und froh in der Arbeit sind. Im Frühjahr soll es wieder „drock" ans Bauen gehen. Sie wollen eine Schule für die Knaben bauen. „Das wird extra Arbeit machen," schreibt er, „aber wir blicken auf zu Gott um Kraft." — Missionare kommen wohl öfter in die Lage, wo es ihnen ganz besonders klar vor Augen tritt, wie ein Mensch doch so ganz abhängig ist von der Kraft von oben und erfahren daher auch wohl öfter in auffallender Weise die Zeichen seiner Hilfe.

— Die Missionsgeschwister Schmidt und die sie begleitenden Geschwister sind jetzt am Ende ihres Aufenthaltes in Amerika angelangt und stehen im Begriff, das Land der Freiheit und den sichern Boden des Festlandes mit dem gefahrvollen Ozean und dem schwankenden und gebrechlichen Ozeandampfer zu vertauschen. Möge der Herr sie behüten auf der gerade jetzt so unsichern Fahrt und sie hinbringen zu dem Lande, wo sie wohnen und arbeiten wollen. Wir die wir daheim im Lande bleiben, verstehen wohl nicht ganz, welche Opfer die Missionare bringen, die nichts anderes suchen, als den Heiden das Licht des Evangeliums zu bringen, obwohl wir oft versuchen, uns in ihre Lage zu versetzen. Doch für sie beten und sie unterstützen können wir.

— Ehret den König! und: Seid untertan aller menschlichen Obrigkeit, die Gewalt über euch hat u.s.w. sind Gebote, die uns in der Heiligen Schrift gegeben sind u. die zu beobachten wir verpflichtet sind; aber göttliche Ehre gebühret allein Gott und er allein ist es auch nur, der in Not und Schwierigkeiten helfen kann. Wenn Menschen sich in schwierigen Lagen an ihre Obrigkeit wenden und von ihr Hilfe erwarten, so sind sie in gewissem Maße dazu berechtigt, denn die Obrigkeit ist Gottes Dienerin zur Strafe der Bösen, aber auch zum Lob der Frommen und „dir zu gut". Aber ihre Macht zu helfen ist beschränkt, und besonders ist dies der Fall in Bezug der gegenwärtigen Zustände in Europa oder auch in der ganzen Welt. Könige und Gewaltige der Erde mögen wohl einen Rat beschließen, entweder einen Krieg zu beginnen oder denselben einzustellen, wenn der Höchste, der im Himmel sitzt, es anders beschlossen hat, so wird nichts daraus. Fürsten sind auch Menschen, die können ja nicht helfen. Ein König oder Kaiser mag den Krieg gewollt haben, und wir mögen deshalb wenig Zuneigung zu ihm verspüren; aber der Krieg kam zustande durch Zulassung Gottes, der das Trachten und Dichten des Herzens aller Menschen und Völker kennt und ihnen ihre Plagen so zumißt, daß sie an den davon Betroffenen das ausrichten, was er beabsichtigt: zu bessern, drohen, strafen. Weil hier der Gerechte oft mit dem Ungerechten leiden muß, so heißt es, unsere Seelen mit Geduld zu fassen.

— Am 9. März hieß es ganz plötzlich, Villa, der Rebellengeneral in Mexiko habe heute amerikanisches Gebiet überfallen und mit nahezu 1500 Mann Columbus angegriffen. Gleich richteten sich aller Augen von Europa weg nach New Mexico, in welchem Staate Columbus liegen soll, und zugleich horchte man nach Washington, um zu erfahren, was unsere Regierung in dieser Angelegenheit zu tun beabsichtige. Die ersten Nachrichten lauteten sehr befriedigend für viele Amerikaner, einerlei ob mit oder ohne den vielerwähnten Bindestrich. Wilson, unser Präsident, den man von gewisser Seite als Mexico gegenüber rückgratlos hinzustellen beliebte, sollte laut den ersten Nachrichten entschlossen sein, nicht allein die Einfangung des verbrecherischen Villa und seine Bestrafung in die eigene Hand zu nehmen, sondern endgültig mit den gegenwärtig in Mexico herrschenden Zuständen aufzuräumen und vollständig Ordnung im Lande herzustellen. Obgleich man gar nicht so allgemein für Krieg, besonders in dieser Zeit, gestimmt zu sein schien, neigten sich alle fast ausnahmslos der angeblichen Meinung des Präsidenten zu, daß gegen Mexico rücksichtslos und zwar sofort vorgegangen werden müsse. Man war auch bereits so fest überzeugt von der Entschlossenheit des Präsidenten, unsern Nachbarstaat von allem Rebellenunwesen zu säubern, daß sogar seine Gegener befürchteten, durch diesen Krieg werde die Wiederwahl Wilsons der Verwirklichung um ein gutes Stück näher gerückt. Aber am 14. dieses Monats lauteten die Nachrichten aus Washington schon anders. Man glaubt, Wilson ist gern bereit, nach einer mit Caranzas Leuten gemeinschaftlich vorgenommenen (selbstverständlich erfolgreichen) Jagd auf Villa und Bestrafung des letztern die mexicanischen Zustände mexicanische Zustände sein zu lassen. Daher große Enttäuschung im Lager der selbsternannten Hüter der Landesehre der Vereinigten Staaten. Es ist noch nicht vorauszusehen, was vonseiten unserer Regierung getan werden wird, wenn sie es jedoch fertig bringt, an unseren Grenzen Ruhe herzustellen u. zu erhalten, ohne sich in Krieg zu stürzen, soll sie unsern Dank dafür haben, mag es ihr auch nicht gelungen sein, sich Ansehen bei einer Nation verschafft zu haben, die vielleicht selber keinen Wert auf ihr eigenes Ansehen legt.

Aus Mennonitischen Kreisen.

Abraham J. Hiebert, Wymark, Saskatchewan berichtet, daß sie 40 Tage von 30 bis 50 Grad Kälte gehabt haben, und das ein Mann zu ihm gekommen i st, den er besorgen muß, der kein Wort spricht, aber essen haben will. Weizen, schreibt Hiebert, ist hier viel, aber Geld keins.

Anna H. Wiebe, Jansen, Nebr., berichtet den 2. März: „Mutter leidet an der Wassersucht und muß dazu noch sehr husten, was ziemlich schwer ist. Einen Gruß an alle Freunde und Bekannte."

P. R. Friesen, Dallas, Oregon, schreibt: „Der Zweck meines Schreibens ist hauptsächlich der, unsere Adreßveränderung bekannt zu machen; denn wir gedenken, wenn es des Herrn Wille ist, den 7. März von hier abzufahren nach Steinbach, Manitoba, Canada. Herzlich grüßend, P. R. Friesen."

Cornelius G. Stöß, Bergfeld, Plum Coulee, Manitoba, schreibt den 29. Februar: „Das Wetter ist hier gegenwärtig wieder kälter als es mitte Februar war; wir haben wieder regelrechtes Winterwetter. Ihr auf der Ostreserve, laßt von euch hören, bitte! Gesund sind wir, Gott sei Dank, alle. Gruß an Editor und Leser."

Jacob H. Tschetter, Bridgewater, S. Dakota, schreibt den 3. März: „Die Witterung ist gegenwärtig sehr kalt. Das Thermometer war auf 20 Gr. Im Februar war viel Tauwetter, so daß der viele Schnee sehr fortgeschmolzen ist. Der Gesundheitszustand ist sozusagen befriedigend. Alle Rundschauleser und Freunde grüßend, schließe ich. J. H. Tsch."

P. G. Heidebrecht, Inman. Kansas, schreibt den 4. März: „Nach einer Zeit schönen und warmen Wetters haben wir es jetzt wieder ganz winterlich, etwas Schnee und auch Kälte. Doch haben wir diesen Winter sowie auch jetzt nicht viel unpassierbare Wege gehabt vonwegen der großen Schneewehen, die uns in Kansas oftmals beschert sind. Grüßend, P. G. H."

Catharine McMichael, Winfield, Kansas, schreibt den 7. März: „Es ist recht kalt gewesen diesen Winter und recht viel Krankheit unter Großen und Kleinen. Man sieht hier fast jeden Tag Leichenwagen durchfahren. Das ist ein Zeichen, daß auch viele gestorben sind. Heute ist wieder kalter Nordwestwind. Etliche haben schon Gärten gemacht. Es gab aber noch letzte Woche Schnee. Nun ich grüße hiermit alle, die mich kennen."

Jakob F. Hiebert, Plum Coulee, Manitoba, berichtet den 1. März: „Das Wetter ist ziemlich kalt und wir haben viel Schnee, so daß das Fahren schlecht geht. Heute morgen war es 29 Grad unter Null, aber jetzt scheint es wieder ganz nach schöner werden. Die Kohlen sind hier knapp, aber wollen hoffen, daß sie jetzt schon für diesen Winter zulangen werden. Ich wünsche allen Lesern und dem Editor die beste Gesundheit und Wohlergehen. Jakob F. und Maria Hiebert."

Andreas Stahl schreibt: „Die Rundschau ist uns noch immer ein guter Bote und ein christliches Blatt. — Heute haben wir den letzten Februar. Es ist schöner Sonnenschein; aber es wird noch manchen Tag nehmen bis der Schnee fort sein wird. Warum schreibt ihr nicht mehr, liebe Kinder? Ich weiß nicht mehr, wann wir von euch den letzten Brief erhalten haben. Lieber Schwiegersohn, lege deine Arbeit hin und schreibe doch einen Brief an deine alten Schwiegereltern. Und du liebes Kind Barbara, du hast doch schreiben gelernt, eure Kinder sind doch alle vier in der Schule, und keins kann ein Lebenszeichen schikken? Seid alle herzlich gegrüßt von euren euch nie vergessenden Eltern bis in den Tod."

C. J. Wall, Waldeck, Saskatchewan, schreibt den 3. März: „Von hier ist zu berichten, daß wir zwei Wochen schönes Wetter gehabt haben, so daß der Schnee ziemlich wegging und das Vieh, welches den ganzen Winter draußen gehen muß, etwas bessere Weide findet. Eine Woche ist es wieder etwas kälter und ein wenig frischer Schnee ist gefallen. P. P. Dick sind wieder von ihrer Besuchsreise nach Saskatoon zuhause. Sie hatten sich dort einen Monat aufgehalten. Bei J. Dick ist ein Sohn eingekehrt. — Der Weizenpreis ist ziemlich gefallen. Vor zwei Wochen war er noch ein Dollar und jetzt nur 85 Cent. Denen, die noch Weizen zu verkaufen haben, stimmt dies nicht sehr; aber die meisten sind in der Hoffnung, daß er wieder steigen wird."

Peter Dyck, Blumenhof, Rosthern, Saskatchewan, schreibt den 29. Februar: „Im Januar ist es bis 36 Grad kalt gewesen und Schnee haben wir viel. Der Februar war in der ersten Woche auch noch kalt. Dann wurde es wärmer und so war es zwei Wochen ziemlich schön, einige Tage bis 5 Grad warm. Heute morgen war es wieder 25 Grad kalt und Nordwind. — Gestern wurde die alte Aron Zachriesche zu Grabe getragen. Lieber Schwager D. B. J. in Herbert, euch diene zur Nachricht, daß wir noch, Gott sei Dank schön gesund sind, welches wir euch auch von Herzen wünschen. Bist du auch bald weg mit P. P. Kröker nach der neuen Ansiedlung in B. C. oder interessiert dich dieselbe noch nicht? Einen Gruß an alle Rundschauleser. Peter und Kath. Dück."

Witwe Justina Warkentin, Rosenort, Manitoba, schreibt den 5. März: „Ich habe in No. 5 der Rundschau von dem Dahinscheiden der Tochter von A. H. Koop gelesen. Sind das vielleicht die, die im Jahre 1911 hier, d. h. uns, besuchten? Wenn so, dann mein herzliches Beileid euch. Unvergeßlich wird es mir bleiben, wie schön die liebe Lenchen gesungen. Wir dürfen fest glauben, daß sie einst droben mit verklärter Zunge singen wird. Möchte noch fragen, welche Predigt die Dahingeschiedene gehalten. Nun eure Tochter ist allem Leid und Schmerzen entbunden, wie auch meine Tochter nach schwerem Leiden abgerufen wurde. Gar oft weilen meine Gedanken bei den l. alten Geschwistern Jakob Wieben, Lehigh, Kansas. Wie geht es euch, seid ihr, l. Tante, etwas besser? Alle herzlich grüßend verbleibe ich in Liebe, Witwe J. Warkentin."

Heinrich Kornelsen, Steinbach, Manitoba, berichtet den 7. März: „Sonntag den 5. März wurden hier in dem Holdemanns Versammlungshause 18 Personen aufgenommen durch die Taufe. Darunter waren zwei Paar Eheleute und ein Ehemann. Glücklich, wer soweit kommt, daß er von Herzen in den alten Liedervers einstimmen kann: Zu Jesu Füßen sank ich hin, Bat weinend um Erbarmen, u.s.w.

Zu dem vielen Schnee, den wir bis jetzt hatten, ist gestern noch eine große Masse hinzugekommen. Es schneite den Tag über tüchtig, die Kälte hatte aber etwas nachgelassen. Aber den 1 März war noch 30 Grad Frost.— Die alte Tante Klaas Friesesche ist wieder schwer krank. Der alte Onkel Peter Neufeld feierte den 28. Februar bei Gesundheit seinen 95. Geburtstag. Rev. Hiram J. Mininger fuhr noch Sonntag abend, den 5., von Giroux ab, seiner Heimat bei Wauseon, Ohio, zu."

A. Giesbrecht, Madera, California, schreibt den 2. März: „Da wir jetzt unsere Post zugefahren bekommen, so ist meine Adresse nicht mehr Trego, California, sondern Madera. Wir haben jetzt wieder das schönste Wetter nach dem vielen Regen. Die Alfalfa ist schon sieben und acht Zoll hoch. Mit dem vielen Regen war es schon nicht immer angenehm, aber wenn man dann liest von Manitobawetter, dann ist man doch wirklich froh, in California zu sein. Schade, daß man in Manitoba nicht einsehen kann, daß es hier viel gemütlicher ist als dort. Nun, viele, das weiß ich, können sich nicht los-

reißen von dort; aber wenn ich dann lese von Leuten, die nach Britisch Columbia oder sogar nach Montana gehen, wo es beinahe so kalt ist und sie dann noch zwischen den Stumpfen ackern müssen dann möchte ich doch wissen, was sie von California abschreckt. Doch jeder muß ja für sich selbst wählen. Herzlich grüßend verbleibe ich euer A. Giesbrecht."

F. Unger, Gössel, Kansas, schreibt den 8. März:" Der Winter hat doch wohl den 3. d. Mts. Abschied genommen. Das Thermometer sank 5 Grad unter Null. Es war, wie wenn der Januar wieder zurückkehren werde. Ich erhielt s. Zeit einen Brief von meinen Eltern in Grigorjewka, Gouv. Cherßon, Südrußland worin die Mutter schreibt, daß ein jeder vier bis fünf polnische Flüchtlinge beherbergen muß. Sie werden doch wohl die Mühle reinmachen und Flüchtlinge hineintun müssen, schreibt sie weiter Sie haben verschiedene ansteckende Krankheiten mitgeschleppt, woran viele sterben. Meiner Schwester sind zwei Kinder in einer Woche gestorben. Kaffee werden wir uns wohl abgewöhnen müssen zu trinken, denn er preist jetzt ein Rubel 25 Kopeken das Pfund. — Sie haben sich zwei Knechte von den Flüchtlingen gemietet, einen alten Mann und einen jungen Knaben. Die Arbeitsfähigen sind alle im Kriege. Wenn unsere Deutschen bei solchen Verhältnissen den Druck des Krieges nicht verspüren, dann sind's Wohltäter!"

Todesanzeige.

Herbert, Saskatchewan. Am 27. Februar Sonntags um 5 Uhr morgens wurde meine liebe Frau, nachdem sie 20 Wochen lang das Bett gehütet hatte, von ihrem schweren Leiden erlöst. Ihre befreite Seele durfte eingehen zur ewigen Ruhe. Sie hat ihr Leben auf 53 Jahre, 5 Monate und 5 Tage gebracht, in der Ehe gelebt 29 Jahre.

Das Begräbnis fand statt am 2. März in dem Städtchen Blaine Lake unter reger Beteiligung der dortigen Bevölkerung und der Duchoborzen aus den Dörfern.

Zum Trost gereichte es uns, daß auch C. W. Glöckler mit dreien seiner Kinder zum Begräbnis gekommen war. Br. Glöckler, der uns einst auf dem Bahnhof in Empfang nahm, als wir aus der europäischen Heimat hier in Canada anlangten, der begleitete meine Frau auch zu ihrer letzten Ruhestätte.

Das Leiden, welches schließlich den Tod herbeiführte, war der Krebs. Derselbe war nur innerlich und nicht nach außen getreten. Das Heilmittel, welches mir aus Chicago zugesandt wurde, wirkte gut, ist aber leider zu spät von mir angewandt worden.

Nun, dem Herrn sei Dank für alle Liebesbeweise, die er auch in den Zeiten der Trübsal an uns offenbart.

Grüßend euer trauernder Mitbruder

Herman Fast.

Todesanzeige.

Freeman, S. Dakota. Es gefiel dem Herrn, unsere liebe Mutter von uns abzurufen, um sie in ein besseres Reich zu versetzen, wo kein Leid mehr sein wird. Es war den 15. Februar, als unsere liebe Mutter starb. Ich möchte ihrem Bruder Michael Wurz in Saskatchewan dies hiermit wissen lassen. Sollte er nicht die Rundschau lesen, so ist wohl jemand der Leser in seiner Nähe so freundlich und gibt ihm dies zu lesen.

Unsere Mutter war eine Barbara Wurz. Das erstemal war sie verheiratet mit unserm Vater Jerg. Hofer und hat mit ihm 28 Jahre Freude und Leid geteilt. Dann ist er gestorben und sie ist zwei Jahre Witwe geblieben. Nach dieser Zeit verheiratete sie sich mit einem Witwer Paul Walter, der ihr vor 4 Jahren und 8 Monaten vorangegangen ist. Unsere liebe Mutter war 13 Jahre leidend. Sie hatte einen Anfall von Atembeschwerden. Oft rief sie aus: Herr, komme bald. Wie oft hat sie die müden Seufzer ausgestoßen und ausgerufen: Ach lieber Heiland, komme doch bald mir zur Hilfe und erlöse mich von meinen schweren Leiden. Sie war immer bange, sie werde müssen in einem schweren Anfall ersticken. Aber der Herr hat ihr Gebet erhört und sie sanft einschlafen lassen. Jetzt ruht sie von all ihrer Arbeit und Leiden bis zum großen Auferstehungsmorgen, und ihre Werke folgen ihr, wie wir glauben und hoffen.

Sie ist in ihrem Leben auf keinen Rosen gegangen. Viel Tränen hat sie geweint, als ihr Gatte ihr voranging und sie mit ihren Kleinen dahinten ließ. Aber der Herr hat ihre Tränen gesammelt in einer goldenen Schale. Wie sagt die Schrift? Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Nebst herzlichem Gruß an alle liebe Leser verbleiben wir eure Freunde

Johann und Suf Hofer (Pred.)

Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Psalm 57, 8.

Mission.

Tsao Hsien, Shantung, China, den 13. Januar 1916. Teure Leser! Durch Gottes unendliche Gnade ist das alte Jahr im Segen dahin gestrichen und vom neuen schon wieder beinahe ein halber Monat. Mit Recht hat der Psalmist vom menschlichen Leben gesagt: „Wenn es köstlich gewesen ist, ist es Mühe und Arbeit gewesen." Doch gottlob, für solche, die Jesum in ihrem Herzen aufgenommen haben, gibt es nichts köstlicheres, als ihm in Mühe und Arbeit zu dienen. Das erfahren wir so. Gleich von Anfang, als wir hierher nach China kamen und das große Elend der vielen armen Leute sahen, da war es uns klar, daß es hier nicht nur unsere Aufgabe sei das Evangelium zu predigen, sondern auch um Jesu willen für die Armen zu tun, was in unsern Kräften stand. So kam es denn, daß wir vor zehn Jahren anfingen, Waisen und Verlassene Kinder aufzunehmen. Seitdem haben über 300 Kinder hier Zuflucht gefunden. Unter den Mädchen waren viele kleine und schwache; so sind eine Anzahl gestorben, Knaben auch einige. Etliche sind auch wieder zurück in ihr sündliches Leben gegangen, nachdem sie groß genug waren, für sich selbst zu entscheiden. Eine nette Anzahl sind i nder Evangelisationsarbeit und andern nützlichen Beschäftigungen. Gegenwärtig sind noch über 200 im Heim. Obgleich manches Schwere und mitunter Schmerzliche mit der Arbeit an diesen Kindern verbunden ist, so fühlen wir uns doch reichlich belohnt durch den Erfolg.

Das jämmerliche Flehen der alten heimatlosen Witwen bewog uns, ein Heim für solche verlassene alte Pilger zu eröffnen und sie womöglich nicht nur aus ihrem leiblichen Elend zu erretten, sondern ihnen auch die ewige Erlösung nahe zu bringen, wozu der Herr auch viel Gnade gegeben hat. Es nimmt ja sehr viel Geduld, mit so alten Herzen zu arbeiten. Wenn so in die zwanzig alte Frauen, die ihr Lebenlang dem Teufel gedient haben, in einem Hof wohnen, da giebt es selbstverständlich manche Sache zu schlichten, manchen Streit zu richten, und manchen Undank hat man entgegenzunehmen. Aber wenn wir dann wieder betrachten, was die Liebe Gottes an solchen von der Sünde verhärteten Herzen tut, das überwiegt alles.

Eine manche alte Pilgerin haben wir schon zur Grabesruhe tragen dürfen, die ein frohes Zeugnis hinterlassen hatte, daß sie Jesum als ihren Heiland kannte.

Dem Herrn sei Dank, daß er seine Kinder daheim willig macht, die Mittel zu senden und die Arbeit auf betendem Herzen zu tragen!

Wenn wir alles so in Erwägung ziehen, wie Gott ist mit uns gewesen und unser schwaches Bemühen gesegnet hat, stimmt es uns zu innigem Dank und wir möchten allen, die ein Interesse haben für die Sache des Herrn hier, zurufen: Danket und preiset mit uns den Herrn unsern Gott!

Eure für Jesum in China,

H. C. und Nellie Bartel.

—Licht und Hoffnung.

Vancouver, B. C. care of Monteagle, Room No. 281. den 2. März 1916.

Auf der Reise. Herzlich geliebte Geschwister allerwärts! Wir wünschen euch allen Gottes reichen Segen auf allen euren Wegen. Wir danken noch herzlich allen Lieben, wo wir gewesen und ein und aus gegangen sind. Vergelt's euch Gott!

Wir wollen euch nur wissen lassen, daß, wenn der Herr es zuläßt und wir gesund bleiben bis zum 21. März, wir dann das Schiff Monteagle in Vancouver, B.C., besteigen und mit uns noch zwei Familien aus Colorado und eine Schwester aus Idaho und dann noch meine jüngste Schwester Katharina. So möchten wir einen jeden ersuchen, uns im Gebet zu unterstützen, daß Gott mit uns allen kann seinen Zweck erreichen. Also, wer uns schreiben will, kann es tun, und es würde uns sicherlich freuen, noch von einem manchen zu hören. Die Adresse ist oben angegeben. Wollen versuchen, so zu leben, daß wenn Jesus kommt, wir nicht zu Schanden werden, sondern als die Treuen erfunden werden.

Wir sind jetzt in Lind, gehen heute nachmittag bis Menno, dann nach Schrag und Ruff, und weiter wissen wir noch nicht. Wir schauen zum Herrn, von ihm geleitet zu werden. Nun denn auf wiedersehen, wenn nicht hier dann droben! In Liebe herzlich grüßend.

Johann und M. Smidt.

Fortsetzung von Seite 9.

Dann starb nach fünftägiger, sehr schwerer Krankheit der Sohn der Geschw. David Hieberts in Altona, Jakob, in einem Alter von 20 Jahren und vier Monaten in der besten Blüte. So wie wir hörten, war sein Leiden Typhus und Gehirnentzündung zusammen. Möge der Herr allen Nahestehenden tröstend nahe sein!

Susie Höppner, Tochter von Anton Höppners, welche ebenfalls an Typhus litt, ist bald wieder hergestellt. Auch sonst ist der Gesundheitszustand soviel uns bekannt, normal.

Auf geistlichem Gebiet bleibt manches zu tun und zu wünschen. Der viele Schnee und die stürmischen Tage hielten einen manchen von den regelmäßigen Gottesdiensten zurück. Auch für die Arbeiter am Wort war es hart, ihren Pflichten nachzukommen. Der christliche Jugendverein und die Sonntagschule arbeiten langsam im Segen weiter, trotz all der Hindernisse und Widerwärtigkeiten, die christlichen Bestrebungen oft in den Weg gelegt werden.

Unsere Gemeinde hat dies Jahr beschlossen, schon den ersten Sonntag im April mit dem Katechismusunterricht zu beginnen. Wäre der Winter nicht so streng gewesen, wäre wohl noch früher damit begonnen worden. Die letzte Hälfte des Februar war schon milderes Wetter, sogar einige Tage Tauwetter, aber nun hat es noch wieder eine Woche ziemlich gefroren, und heute schneit es bei mäßigem Frost wie aus dem Sack. Wenn es des Herrn Wille ist, kann unser Land zur Einsaat genügend Feuchtigkeit haben.

Jetzt noch ein paar Zeilen an unsere leiblichen und geistlichen Geschwister. D. D. P. Eppen, Laird, Saskatchewan, diene zur Nachricht, daß unsere l. Mutter euren Brief samt Inhalt erhalten hat. Sie ist nicht mehr sehr frisch, sondern fast immer müde, aber doch die meiste Zeit auf. Schreibet ihr nur recht oft Briefe; sie kann fast mit nichts so sehr aufgeheitert werden, als wenn sie Besuch bekommt oder Briefe von ihren lieben Angehörigen. Dies gilt auch euch, Geschw. F. F. Siemens, H. W. Nickels und J. H. Giesbrechts, Sunny Slope, Alberta; Isaak Janzen, Herbert; P. W. Eppen, Gouldtown, Sask. Schreibt nur öfter etwas an Großmama, weil sie noch unter uns weilt. Nun zum Schluß nehmt noch alle die herzlichsten Grüße von

Maria Epp.

Saskatchewan.

Herbert, Saskatchewan, den 6. März 1916. Werte Rundschau! Angeregt durch einen Aufsatz von Michigan, möchte ich Corn. Sudermann freundlichst ersuchen, mal näher über Michigan und zwar über seine Gegend in der Rundschau zu berichten. Wenn ich recht verstehe, so ist das abgeholzte Land nicht Heimstätteland und erfordert eine volle Tasche, nicht wahr? Sind dort nur wenig Deutsche? Wie sind die Landkaufbedingungen? Wie das Schulsystem? Welche Obstarten gedaihen dort? Das Klima wäre schon annehmbar. Wir haben hier in Saskatchewan den Winter fühlen müssen, war wirklich kernfest und auf die Dauer wie kaum je zuvor. Man wünscht sich besonders in diesem Jahre einen Klimawechsel, wenn die Tasche nur besser zuließe. Es ging hier wohl über zwei Monate heiß her, d. h. im Ofen; draußen war's grimmig kalt, und wenn der Ofen nicht ordentlich funkelte, so war's, wenigstens bei uns, kaum auszuhalten. Jetzt ist's schon etwas erträglicher, doch immer noch frisch genug.

In Main Centre hat man eine Woche lang fleißig gesungen! Hier singt man, dort wird geweint! Wer weiß wie's unsern Lieben in Südrußland jetzt schon gehen mag. Man kriegt hin und her eine Postkarte in Russisch, doch verlautet nichts über ihre Lage.

Vorige Woche hat man hier in Regina eine Trustees Konvention gehabt und beschlossen, die fremden Sprachen aus unsern Volksschulen zu verbannen, wenigstens aus unsern untern Klassen. Damit wäre auch unserm lieben Deutsch ein Riegel vorgeschoben. Die Gesinnung hier in Canada ist jetzt allgemein gespannt gegen unser Deutschtum, doch hoffe ich, daß sich dieses wieder ändern wird mit der gegenwärtigen Spannung zwischen den sich zankenden Nationen. Möchte diese Wendung zum Guten doch bald eintreten!

Voriges Jahr war ja bekanntlich ein ausnahmsweise reiches, doch der kalte Winter und die Pferdehalskrankheit haben reiche Opfer gefordert. Von letzterer sind wir noch verschont geblieben. Unser himmlischer Vater hat uns in den letzten zwei Jahren beides erfahren lassen, Mangel leiden und die Fülle haben. Wie haben wir uns in diesen beiden Extremen bewährt? Welches davon war am meisten gefährlich?

Wie kommt es, lieber Johann Quiring, Nebraska, daß du dich nicht gemeldet hast in der Rundschau? Bist hoffentlich wohlbehalten heimgekommen? Laß einmal hören, was du in den westlichen Staaten auf der Rückreise gesehen hast! Gruß an Jakob und Aron Rempel, seine Brüder und sonstige Bekannte.

Mit freundlichem Gruß,

Daniel Fast.

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Hunderte von Tierärzten und Pferdebesitzern teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, das dieses Mittel „Newvermifuge" Hunderte von Bots und Pin-Würmer von einem einzelnen Pferde entfernten. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Die Kapseln sind garantiert und wohlbekannt als das allerbeste Wurmmittel im Markte. Preis: 6 für $1.25; $2.00 für 12 Kapseln. Zwei Dutzend, mit Instrument zum Eingeben, $5.00; vier Dutzend, mit Instrument, $8.00; portofrei mit Gebrauchsanweisung versandt. Hütet Euch vor Nachahmungen.

FARMERS HORSE REMEDY CO.

Dept. J. 592 7th Str.

MILWAUKEE, WIS.

Mennonitische Missions- und Wohltätigkeitsbehörde.

Finanzieller Bericht

Dezember, 1915.

For the Gospel Herald.

General Fund

A Bro., Lower District, Va.	$ 30.00
A Sister, Lower District, Va.	1.00
Wolftrap Cong., Va.	9.55
Lower Dist., Va., Congs.	74.25
East Union Cong., Ia.	12.86
Sugar Creek Cong., Ia.	22.01
Logan-Champaign Mission Meeting, O.	275.29
West Union Cong., Ia.	19.46
P. O. Oswald	5.00
East Union Cong., Ia.	14.14
Salem Cong., Alta.	13.65
Total	$477.21

India General

Boys Junior S. S. Class, Zion S. S., Lower District, Va.	$ 1.36
A Sister, Greenwood, Del.	.50
O'Neill Cong., Nebr.	22.00
East Fairview S. S., Neb.	51.13
Lower Dist., Va., Congs.	14.50
Plain Cong., Pa.	57.00
Oak Grove & Pleasant Hill Congs., O.	40.00
A Bro. & Sister, Philadelphia	15.00
A S. S. Class, Philadelphia	45.00
Workers, personal, from Philadelphia	20.00
D. Kornhaus	6.30
From Philadelphia	55.00
Belleview Cong., Kans.	20.00
Orrville Cong., O.	10.32
Zion Cong., Oreg.	4.00
E. & A. Troyer	2.00
Mr. & Mrs. C. J. Gunden	50.00
Oak Grove & Pleasant Hill Congs.	40.00
Bro. & Sister K., Belleville, Pa.	50.00
Nellie Burkholder	1.00
Bucks Co., Pa., friend (freight)	27.00
Willow Srpings Cong.	16.90
Lydia H. Smith	25.00
Clearwater Cong., Alta.	6.00
Ruth Yoder's S. S. Class (Lepers)	10.00
From Souderton, Pa.	16.38
Belleville S. S., Pa.,	15.00
Midway S. S., O.	11.00
Prayers, Phila. (Leper Asylum)	5.00
Total	$637.39

India Missionary Support Fund

Etta Steiner	$ 1.00
A Sister, Concord, Tenn.	2.00
Walnut Creek Y. P. B. M.	8.00
Logan Co., O., Sewing Circle	2.50
Fairview S. S., Beaver Crossing, Nebr.	26.76
South nion & Walnut Grove Y. P. M.	26.50
F. I. Wenger	25.00
Mountview Cong., Alta.	110.00
Total	$201.76

Native Workers Support

S. S., Kenmare, N. D.	$ 5.00

Bible Women

Old Sisters Class, Oak Grove Cong.	$ 2.00
A. R. Eshleman's S. S. Class	3.00
A Bro. & Sister, Canton, Kans.	12.00
Waldo Cong., Y. P. B. M.	29.25
Logan Co., O., S. S. Circle	4.00
Peter D. Schertz	25.00
Sherman Swartz & Wife	2.50
Salem S. S., Wayne Co. O.	2.00
Total	$ 79.75

India Orphans & Widows

Salem S. S., Wayne Co., O.	$ 2.82
Minnie Campbell's S. S. Class	$ 2.00
Total	$ 4.82

Missionary Children Support

Logan & Champaign Co., O., Children's Meeting	$ 4.20
Nora Weaver's S. S. Class	7.85
Willow Springs S. S., Primary Dept.	14.38
Markham Cong., from Children	21.75
Children Hagey S. S., Ont.	26.23
Total	$ 74.41

Children's Fund, India

Little Boys S. S. Class, Oak Grove S. S., Wayne Co., O.	$ .60

Chicago Missions

A Sister, Greenwood, Del.	$ 1.00
Normal Class, Metamora, Ill.	3.00
S. S. Class, Metamora, Ill.	2.00
Belleview Cong., Kans.	10.00
Morrison S. S., Ill.	7.56
Mr. & Mrs. C. J. Gunden	10.00
Y. P. B. M., Waldo Cong.	38.55
Lydia H. Smith	25.00
Schertz Bros.	15.00
Prmary Dept., North S. S., Nappanee	6.17
Primary Dept., Union S. S., Ill.	8.00
Amos Zook	1.00
Lower Dist. Cong., Va.	1.00
Total	$128.28

Kansas City Missions

Belleview Cong., Kans.	$ 12.00
East Fairview Cong. & S. S., Nebr.	35.78
Total	$ 47.48

Youngstown Mission

Bro. F. S.	$ 2.63
Albert Steiner, Orrville, O.	2.32
Total	$ 4.95

Lima Mission

Belleview Cong., Kans.	$ 10.00

Toronto Mission

A Sister, Greenwood, Del.	$ .95

Old People's Home

Belleview Cong., Kans.	$ 10.00

Orphans' Home

Etta Steiner, Orrville, O.	$ 2.00
Reuben Steiner, Orrville, O.	1.27
Lower Dist., Va., Congs.	20.77
Primary Dept. Roanoke & Harmony S. S., (Birthday offerings)	4.50
Total	$ 28.54

Sanitarium Fund

Belleview Cong., Kans.	$ 10.00

Schatzmeister in Canada.

M. C. Cressman, Berlin, Ont.

India General

Weber S. S.	$ 12.82
Zurich Cong.	13.25
Waterloo Cong.	107.72
Snider Cong.	16.70
Moses Hoover	15.00
Shantz Cong.	24.00
Ervin Snider	50.00
Total	$239.49

Bible Women

Biehn Y. P. B. M.	$ 20.00
Hagey-Warner Y. P. B. M.	6.00
Total	$ 26.00

Missionary's Children Support

Hagey S. S. Children	$ 26.23

Toronto Mission

A Bro., Petersburg	$ 5.00
Shantz Cong.	19.00
Hagey Cong.	15.75
Latchar Cong.	4.50
Total	$ 44.25

Oestliche Missions- u. Wohltätigkeits- Behörde.

E. G. Reist, Treas., Mt. Joy, Pa.

India General

Hanover B. M.	$ 15.00
Kauffman Fund	50.00
Frazer S. S.	2.71
New Danville Cong.	105.00
Weaverland S. S.	16.50
A Sister, Lititz, Pa.	1.00
Sylvanus Stoltzfus	10.00
A Bro., Ronks, Pa.	10.00
Rock Hill, Pa., Cong.	15.13
Bossler's Y. P. B. M.	2.05
Total	$227.39

India Hospital

Kauffman Fund	$ 50.00

Ind.-Mich. Menn. Miss.-Behörde.

India General

Nappanee Cong. (north)	15.15
Holdeman Cong.	$ 3.70
Pigeon River Cong.	$ 19.00
Jonathan Kurtz	20.00
Total	$ 57.85

India Missionary Support

Fairview Cong. Bible Reading	$ 10.46
Nappanee West S. S.	15.00
Elkhart Cong.	24.64
Anna Shaum	5.00
Fairview Cong. & Bible Reading	7.79
Total	$ 62.89

India Missionary's Children Support

Jennie Troyer	$ 2.75
Willing Worker's Class, Clinton Frame S. S.	$ 1.66
Primary S. S. Classes, Elkhart	84.20
Total	$ 88.61

India Native Workers Support

C. A. Shantz & Wife	$ 5.00
Howard & Miami Cong.	11.81
J. I. Weldy & Wife	60.00
Fort Wayne Cong.	6.25
Total	$ 83.06

India Bible Women's Support

Sisters Class, Elkhart S. S.	$ 2.00
Classes No's. 13 & 15, Howard and Miami S. S.	8.00
Clinton Frame S. S.	2.00
Total	$ 12.00

Fort Wayne Mission

A. R. Miller	$ 1.00
Holdeman Cong.	12.85
Total	$ 13.85

Fort Wayne Building Fund

Middlebury Cong.	$ 20.14

Chicago Missions

A. R. Miller	$ 1.00
Bowne Cong.	14.27
Total	$ 15.27

Youngstown Mission

Holdeman Cong.	$ .35

Personal Fund—J. N. Kaufman

Nappanee West S. S.	$ 15.00

Old People's Home

Class No. 2 Bowne S. S.	$ 1.15

Rural Missions

Salem S. S. & Cong.	$ 23.50
Forks Cong.	12.70
Holdeman Cong.	1.30
Total	$ 37.50

District Board Home

Leo Cong.	$ 22.49

Literature Fund

Holdeman Cong.	$ .25

General Fund

Clinton Frame Cong.	$ 22.63
Holdeman Cong.	22.50
Total	$ 45.13
Total for month	$475.52

Mo.-Ia. Distrikt Missionsbehörde.

For District Mission Work

Palmyra Cong.	$ 4.22
Bethel Cong.	7.05
Liberty	1.75
Oronogo	3.95
Mt. Zion	1.00
Alpha	4.00
Cherry Box	5.25
Total	$ 27.22

Kansas City Mission

Palmyra Cong.	$ 2.95
Liberty Cong.	3.57
Mt. Zion Cong.	1.00

Cherry Box Cong.	.55
Total	$ 8.07

Children's Welfare Fund

Palmyra Cong.	$ 2.35

Hesston Academy

Palmyra Cong.	$ .20

General Fund

Palmyra Cong.	$ .25
Liberty Cong.	.25
Cherry Box Cong.	55
Total	$ 1.05

India General

Palmyra Cong.	$ .35
Liberty Cong.	10.77
Mt. Zion Cong.	2.50
Spring Valley Cong.	3.85
Alpha Cong,.	4.52
Cherry Box Cong.	3.30
Total	$ 25.29

Orphans' Home

Palmyra Cong.	$ 2.10
Mt. Zion Cong.	.50
Cherry Box Cong.	.25
Total	$ 2.85

Old People's Home

Palmyra Cong.	$ 1.00
Cherry Box Cong.	.40
Total	$ 1.40

Treasurer's Support

A Friend	$ 1.00
Total for month	$ 69.43

Lokale Anstalten.

Chicago Missions

Gospel Mission

A. M. Eash, Supt., 720 W. 26th

Willow Springs Cong., Ill.	$ 5.40
Friends	2.00

For Xmas Gifts for Children

Sugar Creeg S. S., Ia.	5.00
Willow Springs S. S.	5.00
Science Ridge S. S., Ill.	5.00
Freeport S. S., Ill.	5.00
Lower Deer Cree S. S., Ia.	5.00
Liberty Cong., Ia.	3.75
Morrison S. S., Ill.	5.25
Tremont S. S., Ill.	5.50
Cullom S. S., Ill.	1.25
Deer Cree S. S., Ill.	5.00
Hopedale S. S., Ill.	7.16
Flanagan S. S., Ill,.	5.00
Union S. S., Ill.	5.00
East Union S. S., Ia.	5.00
Metamora S. S., Ill.	7.00
A. M. S. S., Amboy, Ind.	5.00
West Union S. S., Ia.	5.00
East Bend S. S., Ill.	7.79
P. S. Charles' S. S. Class, Pa.	2.00
Mrs. Geo. Miller's S. S. Class, Ind.	1.35
Total	$103.45

Home Mission

A. H. Leaman, Supt.
639 W. 18th St.

Primary S. S., Lindale, Va.	$ 2.50
Primary S. S., Ill.	2.44
Deer Creek S,. S., Ill.	12.88
Total	$ 17.72

Kansas City Missions

J. D. Mininger, Supt.
200 S. 7th St.

Abe Wenger	$ 5.00
Sugar Creek Cong., Ia.	22.02
Daytonville S. S., Ia.	13.47
Amos Ogburn	5.30
Mrs. Clyde	1.00
J. M. Kreider	1.00
Robert McFarland	1.00
Minot Cong., N. D.	14.20
Bro. Wenger	1.00
D. M. Zook	1.00
M. M. Buch	2.50
West Union Cong., Ia.	4.00
J. D. Yoder	10.00
Isaac Miller	5.00
Bro. Miller, Ill.	.75
Sister Christophel	1.00
F. C. Beachy	2.00
William & Ella Landis	25.00
Sugar Creek Cong.	6.65
East Fairview Cong.	12.80
John Zook	1.50
Barbara Christophel	1.00
Kans. & Nebr. Dist.	15.43
Total	$152.62

Youngstown Mission

J. I. Byler, Supt.
962 W. Federal St.

J. Y. Smucker	$ 6.00
Leetonia S. S. Meeting	19.44
Beach Cong.	20.49
Robert Bently	50.00
J. S. Ford	25.00
Miss Louisa Edwards	5.00
Mrs. Mary C. Cornell	5.00
Mrs. Nellie Willson	5.00
Grace B. Herrington	50.00
Total	$185.93

Canton Mission

C. K. Brenneman, Supt.
1935 3rd St., S. E.

Martin's Y. P. B. M.	$ 1.75
T. R. M. S.	1.00
Oak Grove Cong., O.	25.00
Mrs. Davenport	.25
Martin's Y. P. B. M.	3.50
Walnut Creek S. S.	13.63
Adam Mumaw	3.00
H. Yoder	1.00
A Bro.	1.00
Beach Cong.	15.00
Total	$ 71.13

Lima Mission

Etta Steiner	$ .50
Bro. & Sister Nusbaum	.45
J. Y. Smucker	3.00
Friends	1.58
Total	$ 5.53

Old People's Home

P. R. Lantz, Supt.
Marshallville, O.

Special Support	$ 30.00
E. M. Detweiler	1.00
Total	$ 31.00

Orphans' Home

Special Support	$333.00
Ruth L. Kraybill & Ida L. Rutt	5.00
Edward Z. Yoder	1.00
Dora Myers S. S., Class	5.00
Denbig Cong., Va.	13.25
Friends, Dalton, O.	2.00
Zion S. S., Allen Co., O.	10.00
A Bro., Millersburg, O.	5.00
A Bro., Archbold, O.	.50
D. J. Birkey	5.00
Sol. V. Hartzler	1.00
Leetonia Cong., O.	5.00
P. D. Steiner	1.25
Total	$387.00

Sanitarium

J. M. Hershey, Supt.
La Junta, Colo.

Hospital Fees	$883.26
La Junta Sewing Circle	12.79
J. M. Resh	1.00
T. T. Woodruff Endowment	54.00
A Sister	8.00
Total	$959.05

Nampa Mission

John A. Hilty, Supt.
Nampa, Idaho

(May, Sept., Oct., Nov., Dec.)

F. H. Hostetler	$ 5.00
Labor	6.00
Rent	5.00
Rent	2.65
Mrs. Moore	1.00
S. S. Collection	4.25
S. S. Collection	3.30
S. S. Mission Collection	7.40
F. H. Hostetler	10.00
S. S. Collection	3.27
S. S. Collection	.92
Rent	5.00
A Bro.	3.05
Total	$ 57.04

American Mennonite Mission

Mahlon Lapp, Supt.
Dhamtari, C. P., India

Sycamore Grove Cong., Mo.	$ 91.75
From Doylestown, Pa.	35.00
Total	$126.75

From the City of Youngstown, Ohio, by individual subscriptions for the debt on the building:

John C. Wick	$2000.00
H. H. Stambaugh	2000.00
H. M. & Sarah S. Garlick	1000.00
John Tod	500.00
Executors and Trustees of Myron G. Wick, per Philip Wick	400.00
Elizabeth Wick, per Philip Wick	100.00
M. I. Arms	500.00
Jonathan Warner	500.00
Robert Bentley	500.00
Edmond L. Brown	500.00
Edmond L. Ford	500.00
Mr. & Mrs. John G. Butler	500.00
Mary Hickock Wick, et. al	500.00
George Stambaugh	200.00
Grace S. Wilkerson	200.00
John Stambaugh	200.00
C. H. Booth	100.00
Total	$10,200.00

Cash Value of Provisions

Sent to the different City Missions from May 1, 1915, to Jan. 1, 1916

Gospel Mission, Chicago, Ill.

(May)
Nothing reported

(June)	
No name reported	$ 10.84
(July)	
Kokomo, Ind.	2.03
Roanoke, Ill.	17.50
Flanagan, Ill.	1.92
(Aug.)	
No name reported	35.58
(Sept.)	
No name reported	42.34
(Oct.)	
Flanagan Brethren	5.36
Lower Deer Creek, Ia.	22.36
Clinton Brick, Ind.	20.66
From Archbold, O.	10.20
Miscellaneous	3.80
(Nov.)	
Lower Deer Creek, Ia.	12.96
Flanagan Bbethren	5.36
Tiskilwa Brethren	5.90
Eicher, Ia.	1.60
Miscellaneous	2.25
(Dec.)	
From Amboy, Ind.	5.40
Friends, Oreg.	2.00
Friends, Tiskilwa, Ill.	1.80
Cong at Fisher, Ill.	40.22
Friends, Archbold, O.	18.14
Total	$288.91
Given to Charity $20.14	
Spoiled in transit 10.00	30.14
Net	$258.77

Home Mission, Chicago, Ill.

(May)	
No name reported	$ 7.15
(June)	
No name reported	8.50
(July)	
No name reported	18.04
(Aug.)	
Freeport Cong., Ill.	16.32
(Sept.)	
Manson, Ia., Cong.	13.00
(Oct.)	
Hopedale, Ill., Cong.	17.00
(Nov.)	
No name reported	18.92
(Dec.)	
No name reported	18.68
Total	$117.61

Ft. Wayne (Ind.) Mission

May, July, December, no report

(June)	
No name reported	$ 10.00
(Aug.)	
No name reported	$ 34.25
(Sept.)	
Yellow Creek Cong., Ind.	18.00
(Oct.)	
Olive Cong.	20.00
From Archbold, O.	10.00
(Nov.)	
Olive Cong.	50.00
Hudson, Ind.	12.00
Middlebury	9.00
Kokomo	3.00
Total	$166.25

Some spoiled in transit.

Kansas City (Kans.) Mission

(No names reported)

May	$ 23.74
June	15.84
July	22.12
August	12.67
September	7.80
October	42.40
November	16.60
December	24.50

Cash for Provisions

(Aug.)	
Penna. Cong.	14.00
Harper Cong.	8.00

(Nov.)
Pena. Cong. 9.00
Harper Cong. 5.00
Total $201.67

Youngstown (Ohio) Mission
(May)
E. Blosser $ 1.95
James Culler .50
Midway Cong. 19.85
(June)
20 individuals 18.75
(Namen nicht angegeben)
July 68.80
August 72.26
September 50.00
October 51.53
November 38.85
December 45.69
Total $368.18

Argentine (Kans.) Mission
(Namen nicht angegeben)
May $ 1.25
June 9.74
July 5.00
August 8.07
September 11.25
October 34.21
November 18.25
December 9.80
Total $ 97.57

Canton Mission, Canton, Ohio
(May)
Namen nicht angegeben 8.75
(June)
Namen nicht angegeben 4.50
(July)
J. S. Miller .60
Walnut Creek Cong. 10.11
Joe Moore 2.25
J. D. Miller .50
(Aug.)
Walnut Creek 10.00
Martins Creek .75
(Sept.)
Walnut Creek 4.00
(Oct.)
Salem Cong. 6.00
Walnut Creek 7.50
(Nov.)
Walnut Creek 3.00
(Dec.)
Beech Cong. 12.50
Walnut Creek Cong. 5.00
Oak Grove Cong. 32.95
Archbold 3.50
Total $111.91

Toronto (Ont.) Mission
July, Namen nicht angegeben .50
Dec., Namen nicht angegeben 40.00
Total $ 40.50

Namen u. Monat nicht angegeben.

Nampa(Idaho) Mission
(Namen nicht angegeben)

Lima Mission, Lima, Ohio
(May)
Five Individuals $ 2.85
(June)
Eight individuals 7.45
(July)
Eleven individuals 12.17
(Aug.)
Fifteen individuals $9.05
(Sept.)
Six individuals 4.90
(Oct.)
Eight individuals 8.40
(Nov.)
Ten individuals 10.98
(Dec.)
Five individuals 9.55
Fulton Co., O., Aid Society 5.50
Total $ 70.85

Old People's Home
Marshallville, O.
(Namen nicht angegeben)
May $ 7.50
August 1.20
The rest of the months nothing reported.
Total $ 8.70

Orphans' Home
West Liberty, Ohio
(Namen nicht angegeben)
May $ 25.15
June 37.50
July 31.50
August 28.00
September 12.75
October 24.25
November 94.65
December 118.25
Total $372.05

Sanitarium, La Junta, Colo.
(Namen nicht angegeben)
Summe erhalten in Naturalien 1,844.20
Summe in Bar erhalten während des Monats 15,170.77
Hauptsumme 17,014.97
Dankbarst bescheinigend,
G. L. Bender,
Schatzmeister.

Anmerkung. Sollten sich einmal in unserm Bericht Fehler ereignen oder Namen ausgelassen sein, dann bitten wir um sofortige Nachricht.

Gemüse und Obst als Nahrungs- und Heilmittel.

Die Geschichte aller Völker lehrt unwiderlegbar, daß keine Nation bei ausschließlichem oder vorwiegenden Fleischgenusse eine höhere Kulturstufe zu erringen vermochte.

Klarer als irgend etwas anderes sagt uns die Bitte um das „tägliche Brot", daß uns die Pflanze das zur Leibesnahrung und Notdurft Erforderliche zu liefern vermag. Wie wir auch im Schöpfungsbericht lesen: „Sehet da, ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamet, auf der ganzen Erde, und allerlei fruchtbare Bäume, die sich besamen zu eurer Speise. Und allem Tier auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das lebt auf Erden, daß sie allerlei grün Kraut essen." 1. Mos. 1, 29. 30. Vegetarisch waren also unsere vorsintflutlichen Vorfahren, die ihr Leben bis auf 900 Jahre brachten. Ja, sagt aber der Philosoph: Die Jahre waren damals kürzer. Törichte Ausrede.

Der Droben in der Höhe wohnt,
Im Anfang maß die Zeiten.
Er schuf die Sonn' und rief den Mond.
Die Erde zu begleiten.
Der Lauf der Sonne mißt das Jahr,
Der Lauf des Mondes teilt das Jahr,
Drum rühmt den Herrn der Zeiten.

Erst nach der Sintflut heißt es: „Alles, was sich reget und lebet, daß sei eure Speise; wie das grüne Kraut hab ich's euch alles gegeben. Allein esset das Fleisch nicht, das noch lebt in seinem Blute", 1. Mos. 9, 3. 4 Man lese auch 3. Mos. 17, 10—14. Dreimal wird hier gesagt, daß des Leibes Leben im Blute sei. Und weil es in Kol. 2, 16 heißt: „So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder Trank", so heißt es auch in Ap. 15, 20. 29, daß sich die Christen enthalten sollten „vom Erstickten und vom Blut." Aber wer beachtet das heute!

Salomo sagte: „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Tue was dein Herz lüstet, u. deinen Augen gefällt, v. wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen." Pred. 11, 9. Und o, wieviel muß der Mensch in diesem Leben leiden durch Krankheit infolge einer verkehrten Lebensweise. Beachtenswert sind hier noch Sirachs Worte: „Mein Kind, prüfe, was deinem Leibe gesund ist; und siehe, was ihm ungesund ist, das gib ihm nicht. Denn allerlei dienet nicht jedermann; so mag auch nicht jedermann allerlei. Ueberfülle dich auch nicht mit allerlei leckerer Speise, und friß nicht zu gierig. Denn viel Fressen macht krank, und ein unersättlicher Fratz kriegt das Grimmen. Viele haben sich zu Tode gefressen; wer aber mäßig ist, der lebet desto länger. Und wenn der Magen mäßig gehalten wird, so schläft man sanft, so kann einer des Morgens früh aufstehen, und ist fein bei sich selbst."

Mit der Kultur eines Volks steigt der Obst- und Gemüsebau. Ein blühender Obst- und Gemüsebau zeigt unbedingt an, daß ein Volk gesund und stark dasteht. Der Genuß von Obst und Gemüse ist zur Erhaltung der Gesundheit durchaus erforderlich, zu ihrer Wiedergewinnung nach Krankheit notwendig. Es ist deshalb Pflicht jedes einzelnen, nach seinen Kräften in seinem Kreise zu einer Förderung des Obst- und Gemüsebaues beizutragen, zu seinem und seines Nächsten Bestem.

Vielfach herrscht die Meinung, daß Gemüse und besonders auch Obst Genußmittel oder Leckereien seien. Dieses ist durchaus falsch. Obst und Gemüse gehören zu unsern notwendigsten Nahrungsmitteln. Die Pflanze hält eine große Menge von nutzbaren Nahrungsstoffen in sich aufgespeichert, vornehmlich ist sie reich an Salzen und zwar denjenigen Salzen, welche in unserm Blute als Nährsalze für unsern Körper vorhanden sein müssen.

Ferner enthält die Pflanze zahlreiche Stoffe, welche einzig und allein geeignet sind, uns in vielen Krankheitsfällen die Gesundheit wiederzugeben. Alle Obstsorten enthalten große Mengen von Trauben- oder Fruchtzucker und eine mehr oder weniger große Menge der sogenannten Fruchtsäu-

Wegen einer $2000 Farm in
Kalifornien
wende man sich an
JULIUS SIEMENS
1924 Fresno Street
Fresno California.

ren. Der Fruchtzucker des Obstes regt, ebenso wie der Bienenhonig, die Verdauung an; er regelt die Verdauung. Außerdem geht der Fruchtzucker leicht in das Blut über und unterstützt eine geregelte Blutbildung und die Tätigkeit aller Muskelfasern des Körpers, auch die des Herzens und der großen Blutgefäße.

Die Säuren des Obstes unterstützen in ganz hervorragender Weise die Tätigkeit des Magens, auch wirken dieselben als gesundestes Mittel gegen das Auftreten verschiedener Pilzarten, die im Magen oft Störungen verursachen Obstsäuren gehen leicht in das Blut über und vermögen hier Krankheitskeime an ihrer Ausbreitung zu hindern. Vor allen Dingen wirkt die Säure des Obstes neben dem Zuckergehalt sehr günstig bei der Behandlung vieler Nachwehen von Krankheiten. Obstsaft ist in vielen Fällen bei Fieberkranken von hervorragender Wirkung.

Der Genuß von Obst und Gemüse kann nicht genugsam empfohlen werden, im Kindesalter ist er unerläßlich; dem Erwachsenen verleiht der Genuß von Obst Gesundheit und Arbeitskraft; im hohen Alter ist Obst und Gemüse eine durch nichts zu ersetzende Wohltat.

Besonders die Obstzeit soll man durch fleißiges Essen frischen Obstes sich dienstbar machen. Aepfel mit reichlichem Eisengehalt sind besonders für Bleichsüchtige zu empfehlen. Schrotbrot und Aepfel sind Medizin für Nervenleidende. Birnen enthalten viel Kalk für die Knochenbildung. Pflaumen (Zwetschgen) sind nicht allein sehr nahrhaft, sondern reinigen, da sie sehr stark treibend wirken, die Darmfalten. Pfirsiche und Aprikosen wirken belebend auf die Magenwände, regen Lunge und besonders die Leber an. Man soll sie gut rein gewaschen und ungeschält essen, wer sie so vertragen kann, da gerade in der Schale die anregenden Stoffe, die Salze, enthalten sind. Weintrauben reinigen das Blut, sind nahrhaft und wirken nervenstärkend. Tomaten sind nährend und blutreinigend. Bei Flechten (Eczema) und Ausschlägen sind Tomaten oft ein Heilmittel. Zitronensaft wirkt reinigend und heilend bei allen Halsentzündungen, Erkältungen und manchen Magenleiden. Zum Gurgeln bei Diphtheritis u.s.w. und auch als Klistier bei Cholera und Typhusfieber. Orangen sind in Fieberkrankheiten sehr zu empfehlen. Sie wirken auf die Leber und sind leicht abführend. Säuglingen und kleinen Kindern gebe man etwas Orangensaft mit einigen Tropfen Olivenöl bei Verstopfung. Ananas (Pineapple) fördert die Verdauung. Ananas und Zitronen in kleine Stücke geschnitten und täglich etwas davon gegessen, wirkt heilend bei Halsleiden, Mandelentzündung und Mandelvergrößerung der Kinder. Bei Marasmus, allgemeine Schwäche, reibe man das Kind oder Säugling täglich nach dem Bade ein mit einem Eßlöffelvoll guten gewärmtem Olivenöl. Sehr magenreinigend wirkt auch die Grapefruit. Man schneidet eins in Stücke, streut etwas Zucker darüber und läßt etliche Stunden stehen. Sollte morgens nüchtern gegessen werden. Feigen, Pflaumen und Datteln zusammen gekocht sind nicht nur sehr nahrhaft, sondern wirken auch abführend und blutreinigend. Man sagt, daß noch heute Araber und Perser, die fast ausschließlich an Datteln und ungesäuertem Weizenbrot leben, ihr Leben nahezu an 200 Jahre bringen. Krankheiten sind eine Seltenheit.

Ein sehr gutes Mittel gegen die Nervosität, die einem überfällt, wenn er das Rauchen aufgibt, ist ein sehr konzentrierter Extract aus Hafer. Auf den Gebrauch des Tabaks wollen wir hier jedoch nicht weiter eingehen, denn derselbe ist neuern Ursprungs.

Mit brüderlichem Gruß: Röm. 12, 2.

Dr. L. Von Daacke,
1622 N. California Ave. Chicago, Ill.

Der Mann, der den Schlaf erfand. „Gott segne den Menschen, der den Schlaf erfand, soll Sancho Panza gesagt haben. Und dies ist treffend gesagt, denn tiefer, gesunder Schlaf ist wirklich ein Hafen der Ruhe und Erholung, in welchem sich das ermüdete Hirn und der erschöpfte Körper wieder stärken. Fester, ruhiger Schlaf begleitet stets eine gute Gesundheit. Herr L. Bernas, 51 Roosevelt St., New York City, berührte dies unlängst in einem Briefe. Er schreibt: „Vor etwa zwei Jahren wurde ich krank; ich litt an Kopfweh und Schmerzen im ganzen Körper. Ich konnte nicht schlafen, und arbeiten war außer Frage. Viele Aerzte wurden konsultiert, aber keiner war imstande, zu helfen. Ich hörte dann von dem Alpenkräuter und besorgte es mir. Worte können die wunderbare Wirkung nicht beschreiben, die es in meinem Fall hatte. Innerhalb eines Monats war ich gesund; die Schmerzen waren verschwunden; ich hatte Appetit zum Essen und konnte jeden Tag arbeiten; ich erfreue mich wieder eines festen, erfrischenden Schlafes. Forni's Alpenkräuter tat für mich, was kein Arzt hatte tun können."

Tausende haben die bewährten Eigenschaften dieses alten Kräuterheilmittels bezeugt. Kein Fall war so schwer, kein Leiden so schlimm, daß es nicht Hilfe gebracht hätte. Wird nicht in Apotheken verkauft. Spezialagenten liefern es den Leuten direkt vom Laboratorium der Hersteller: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Die neue deutsche Ansiedlung in Britisch Columbia.

(Von P. P. Kröker, Herbert, Sask.)
Fortsetzung von Beantwortung eingelaufener Fragen über die neue Ansiedlung im Salmon River Tale.

Mehrere fragen in ihren Briefen, ob sie., wenn sie im Frühjahre dorthin fahren, auch für ihre Söhne oder Verwandten Heimstätte verschreiben können. — Man kann ein Stück Land aussuchen für die Verwandten und die nötigen Papiere mit nachhause nehmen und solche von ihnen vor einem Friedensrichter oder Notarius unterschreiben lassen und sie mit den üblichen $2. Einschreibegebühren an die Landoffice in Prince George senden, wo sie eingetragen werden. Doch dort kann niemand für andere „By Proxy" Land verschreiben, und ist das oben erwähnte Verfahren wohl auch noch besser oder wenigstens eben so gut, weil man die Sache noch erst zuhause mit den Verwandten besprechen kann.

Andere fragen, ob das Land sehr bergig und steinig ist. — Es ist wohl jedermann bekannt, daß B. C. sehr wenig oder gar kein ebenes Land in großen Stücken hat. Das Salmon River Tal ist das ebenste Land, welches ich auf all meinen Reisen in B. C. gesehen habe. Es ist nicht bergig, sondern wellenförmig und auf Stellen stark wellenförmig, was einem an ebene Prairie Gewöhnten mitunter vielleicht auch noch bergig vorkommen kann. Das zukaufende Land jedoch ist allmählig wellenförmig. Das gute Land ist im allgemeinen nicht steinig und ist da genug Land, daß niemand solches aufnehmen oder kaufen braucht. Nach viel offenes Land sollte man auch nicht ausschauen, denn das ist auch nicht Sache der Natur von B. C., aber es giebt auf vielen 160 Acker-Stücken offene Stellen. die im Sommer mit hohem Gras bewachsen sind und wo man leicht etwas im Frühjahre einsäen kann. An Gras ist jene Gegend aber, wie bereits früher erwähnt, nicht sehr reich.

Einige haben in ihren Briefen gefragt, ob dort auch die giftigen Klapperschlangen sind. Ich habe den ganzen Sommer über nur eine gelbe Gartenschlange gesehen und Klapperschlangen und andere gefährliche Reptilien sind dort nicht.

Mehrere haben wegen Futtergetreide gefragt, ob sie irgend wie viel mitnehmen könnten. — Jawohl, und es sollte niemand

hingehen, ohne daß er solches mitnimmt, dabei sollte er aber sehr vorsichtig sein und nicht Unkraut mitnehmen, denn der Boden Britisch Columbias, ist zu teuer, um ihn gleich mit schmutzigem Unkraut zu verunreinigen. Dann hat die B. C. Regierung, die dieses voll schätzt eine sehr strenge Kontrolle eingeführt, um das Unkraut aus der Provinz zu halten und könnte es einem unvorsichtigen Farmer leicht passieren, daß diese Kontrolle all sein Futtergetreide vor seinen Augen verbrennen könnte, und er wäre sicherlich der Betrogene. Ich rate denen, die im Frühjahre schon hinziehen wollen, zu großer Vorsicht in dieser Hinsicht.

Es scheint, daß sich nicht alle für den Bau der billigen Häuser aus Waldholz interessieren, wie ich dieses in den vorigen Schreiben sehr empfohlen habe und fragen manche nach den Preisen des geschnittenen Holzes an. Die folgenden Preise wurden mir im Sommer von Herrn K. Assman dort gegeben: Rauhe Bretter, von einer Seite glatt, $7.00, die besten Schipleap $15.00, alles „Demensionholz" wie 2bei4, 4bei4, u.s.w. $15.00, das beste „5" gefügte Ceiling $27. und die Schindeln $3.00. Obige Preise verstehen sich alle beim 1000Fuß Holz. Wer also aus geschnittenem Holz bauen kann und will, kann dort ein Haus für viel weniger Geld bauen als hier in Saskatchewan, wo alles Holz aus B. C. eingefahren wird. In Prince George sind drei Sägemühlen, und es wird sich bezahlen, wenn jemand der Unsern dort grade in der Ansiedlung eine Sägemühle aufstellen wollte. Holz könnte er auf einigen Stellen passendes bekommen, vielleicht irgend wo neben dem Fluß und dann würde das Wasser ihm auch die Kraft zum Betreiben der Mühle geben. An dem Summit Lake soll gutes Holz sein und wäre eine Mühle dort nicht aus dem Wege für die neuen Ansiedler.

Unser Pamphlet, betitelt „Tal des Salmon Flusses", giebt über jenes Land und seine Verhältnisse viel Aufschluß und wird jedem zugesandt, der an mich oder die Immigrations Office der G. T. P. schreibt.

Ein kleiner Mann wirft einen langen Schatten, wenn die Sonne zur Rüste geht. Wenn sie aber hoch am Tage steht, dann wird der Schatten kleiner als der Mann.

„Ich stehe am Ende meines Lebensweges. Welch ein ganz anderer Maßstab wird in der künftigen Welt an unser irdisches Wirken gelegt werden?

Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 1 — für $1.00 bar, die Rundschau und Familienkalender.
Prämie No. 2 — für $1.25 bar, die Rundschau u. Christl. Jugendfreund.
Prämie No. 3 — für $1.30 bar, die Rundschau, den Jugendfreund und den Familienkalender.
Prämie No. 4 — für $2.00 bar, die Rundschau und das Evangelische Magazin.
Prämie No. 5 — für $2.25 bar, die Rundschau, das Evangelische Magazin und den Jugendfreund.
Prämie No. 6 — für $2.30 bar, die Rundschau, Ev. Mag., Jugendfreund und Familienkalender.

Wer nun, nachdem er eine der obigen Prämien gewählt hat, noch eine zweite wünscht, der wähle sich eine der untenstehenden fünf Nummern: No. 7, 8, 9, 10 und 11, gebe auf dem Bestellzettel die gewünschten Nummern an und füge dem Betrag für die erste Prämie noch den Betrag der zweiten hinzu.

Prämie No. 7 — **Bibelkalender.** Ein Wandkalender mit Bibelversen. Einzig in seiner Art. Ein schöner, farbiger Vordergrund mit Bibelversen auf jeden Tag des Jahres. Barpreis 25 Cents. Als Prämie mit der Rundschau **$ .18**

Prämie No. 8 — Eine schöne, sehr brauchbare, gelbledderne Geldbörse mit einer Abteilung für Münzen und einer andern für Papiergeld. Barpreis 30 Cents; als Prämie mit der Rundschau **.20**

Prämie No. 9 — **Ein Globus. Briefbeschwerer.** 3 Zoll Durchmesser. Ganze Höhe 6 Zoll. Basis, wie die Abbildung zeigt, von Kupfererid. Ein handlicher, nützlicher und eigenartiger Schmuck und Briefbeschwerer. Barpreis, 75 Cents; als Prämie mit der Mennn. Rundschau **.50**

Prämie No. 10 — **Dr. Tafel, Deutsch-Englisches und Englisch-Deutsches Taschen-Wörterbuch.** Mit der Aussprache der deutschen und der englischen Wörter u. s. w. 876 Seiten. Format 4½×6¼ Leinwand gebunden. Barpreis, $1.00; als Prämie mit der Rundschau **.85**

Prämie No. 11 — **Hundert kleine Geschichten.** Ein Buch, das man lieb haben muß! Das Allerliebste für gute kleine Kinder von Amalie Schoppe, geb. Weise.

Wir wüßten kein besseres Büchlein für die Jugend von 6 bis 10 Jahren als Schoppes 100 Kindergeschichten. Die Erzählungen tragen einen poesievollen und gesund-religiösen Charakter; sie sind für die Vorstellungswelt der Kinder vortrefflich geeignet. Barpreis, 50 Cents; als Prämie mit der Rundschau **.35**

Man benutze den Bestellzettel und gebe die richtige Nummer der gewünschten Prämie an. Bitte, den Namen gerade so zu schreiben, als er auf der Rundschau steht. Und wenn Aenderungen gewünscht werden, dann gebe man jedesmal die alte Adresse auch an.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . für Mennonitische Rundschau und Prämie No. . . .

(Sowie auf Rundschau.)

Name . . . . . .

Postamt . . . . . .

Route . . . . Staat . . . . . .

Erzählung.

Die unsterbliche Seele.

Von M. Inger.

Fortsetzung.

Seit ihrer Kindheit war dies ein Schreckruf gewesen, denn ihr Vater duldete nie, daß jemand beim Wetter liegen blieb. So fuhr sie auch jetzt empor und erschien bald vollständig angekleidet in der kleinen Küche. Der Professor hatte nämlich auch die Hauswirte herausgetrommelt und saß nun bei dem alten Meyer. Plötzlich hörten sie ein Rufen und Laufen auf der Straße, und als Meyer an die Haustür eilte, rief er zurück:

„Es brennt bei Lorenz." Dabei knöpfte er flink seine Jacke zu und stülpte den Hut auf. Der Professor machte Anstalten, als ob er mit wollte, doch Meyer meinte: „Bleiben Sie nur zu Haus bei Mutter, so etwas ist nichts für Gelehrte."

„Aber ich möchte mit," rief Elly und hatte schon ihren Mantel umgeworfen.

„Na, eigentlich ist es auch nichts für feine Fräuleins!" Damit war er schon zur Tür hinaus und Elly lief mit Margarethe hinterher.

Vom Kirchhof aus konnte man das Ganze übersehen. Alt-Westerland war auf den Beinen, und in einiger Entfernung sahen neugierige Badegäste sich das Schauspiel an.

„Ich glaube nicht, daß der Blitz es angezündet hat," sagte Margarethe leise. „Lorenz ist kein guter Mensch und sein Haus wollte nicht länger stehen. Wie sollte das niedrige Haus neben der Kirche getroffen sein?" Elly hörte es nur mit halbem Ohr, ihre Aufmerksamkeit galt der kleinen Familie, die auf dem grell erleuchteten Platz stand und dem Untergang ihrer Habe zusah.

„Können wir nicht näher herankommen?" fragte Elly, „ich möchte die Leute etwas näher besehen." Sie stiegen über den Kirchhofswall und standen jetzt dicht neben den Abgebrannten.

Alle Leute schienen es aufzugeben, Sachen zu retten, denn das Strohdach konnte jeden Augenblick niederschießen. Plötzlich entstand eine Bewegung und ein Durcheinanderrufen. Die alte Mutter von Lorenz, die bisher neben ihm auf dem Rasen saß und weinerlich nach ihrem Bett verlangte, da sie schon ganz kindisch war, hatte einen unbewachten Augenblick benutzt, um wieder in ihr Haus zu laufen.

„Die Mutter, die Mutter verbrennt!" schrie Lorenz in Verzweiflung und die Kinder schrieen mit, da sie den Vater in Aufregung sahen. Aber keiner getraute sich in das brennende Haus.

Da erklang eine laute, starke Stimme über den Platz hin: „Ist ein Mensch im Feuer?" und Don Pedro trat in den Lichtkreis.

Zwanzig Stimmen gaben ihm zugleich Auskunft, und im Nu war er im Haus verschwunden.

Eine plötzliche Stille unter den Zuschauern. Jeder hielt den Atem an. Das Murren des abziehenden Gewitters und das Knattern des Feuers war das einzige, das man hörte. Es waren nur Sekunden, aber Elly schien es eine ganze Ewigkeit. Sie hatte den Arm ihrer Gefährtin umklammert und sah starren Auges nach der Tür des brennenden Hauses.

Da . . . . Don Pedro stürzte heraus, die alte im Arm, die sich gewaltig wehrte. Ein donnerndes Hurra empfing ihn, und er setzte die Gerettete neben dem Sohne nieder. Dabei fiel sein Blick auf Elly. Er stutzte und sagte: „Sie hier? Das ist aber wirklich kein Platz für Sie."

Das Mädchen achtete nicht darauf.

„Sie werden doch nicht wieder hinein gehen?" fragte sie, ohne ihr Zittern verbergen zu können.

„Nein, aber unter der Bedingung, daß Sie jetzt gleich nach Hause gehen."

In dem Augenblick stürzte das brennende Strohdach nieder und bildete einen Feuerwall ums Haus, daß die Zunächststehenden mit Geschrei auseinanderstoben.

„Da . . " sagte Don Pedro, „jetzt ist es hier zu Ende und ich begleite Sie bis vor Ihre Tür."

„Sahen Sie nicht, wie Lorenz sich schreiend über seine Mutter warf?" flüsterte Margarethe Elly zu. „Das ist sein Gewissen, er macht sich sonst nicht viel aus der Alten." Sie war noch ganz bei ihrem Verdacht, aber Elly mochte keinen Schatten hineinfallen lassen in das, was sie innerlich erlebte. Schweigend gingen sie bis an Meyers Tür. Als Pedro Elly hier die Hand zum Abschied reichte, drückte sie dieselbe herzlich, wobei jener aber zusammenzuckte und Elly blutige Finger bekam. Sie sah erschrocken auf.

„Sind Sie verletzt?"

„Ach, nicht der Rede wert! Die Alte wehrte sich, als sie zum zweitenmal hinaus sollte, und da riß ich mich am Eisenbeschlag der Tür."

„Ich habe Verbandzeug im Koffer, darf ich Ihnen die Hand verbinden?"

„Ja gewiß, aber morgen müssen Sie wieder nachsehen, es könnte ja der kalte Brand dazu kommen."

„Na, lassen Sie nur den Scherz, bis wir den Schaden besehen haben. Eisenzeug an solchem alten Kasten ist oft voller Rost."

„Natürlich war es rostig, Sie müssen mich durchaus in Behandlung nehmen," lachte Pedro jetzt übermütig.

Professor Möller war überrascht, den Spanier zu sehen, als er aber von seiner Tat hörte, war er ganz Teilnahme. Die Wunde erwies sich als nicht bedeutend, wurde von Elly aber kunstgerecht gereinigt und verbunden.

„Sie hat es gelernt, und hat nun natürlich eine wahre Wut, zu verbinden," neckte der Alte. „Ich glaube, sie könnte jemand verwunden, bloß um nachher verbinden zu können."—

Von dem Tage an hatte der Verkehr zwischen Elly und dem Spanier einen wärmeren Ton bekommen.

Professor Möller fing an, von der Abreise zu sprechen, denn sein Geld ging auf die Neige. Elisabeth hatte keinen Einwand, aber nie war ihr der Abschied so schwer geworden, wie dieses Mal.

Sie wollte noch einmal an all die Plätze gehen, die ihr lieb geworden waren. Es kam ihr vor, als würde sie dieselben nie wieder sehen, oder wenn auch, dann ganz anders. Dann würde der Sonnenschein weg sein und alles voll Schatten.

Elly stand auf dem Kirchhof für Heimatlose, welche die Nordsee hier an die Küste wirft. Nachdenklich sah sie auf den Denkstein, den die holde Königin aus dem Süden einst stiftete, mit dem Verse:

Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit
Gespült ans Erdeneiland.
Voll Unfall und voll Herzeleid
Bis heim uns holt der Heiland.
Das Vaterland ist immer nah —
Wie wechselnd auch die Lose —
Es ist das Kreuz von Golgatha,
Heimat für Heimatlose.

Ja, als der Stein gesetzt wurde, duftete und flimmerte es auf jedem Grabe, denn all die reichen Blumenspenden, welche die hohe Frau erhielt, ließ sie hierher bringen. und unter den Badegästen fand dies Beispiel viel Nachahmung.

Aber jetzt war alles kahl. Nur die kleine Erika schmiegte sich an die Grabhügel der Namenlosen, und darüber sang die Heidelerche ihr Lied.

Elisabeth sah die Grabreihen entlang und

es fuhr ihr durch den Sinn, daß Antjes verschollener Sohn vielleicht hier liegen könnte als Heimatloser und doch im Sande der Heimat, Ja, wer das wüßte!

„Was stehen Sie hier und seufzen?" sagte plötzlich eine Stimme hinter ihr. „Sie gehören unter die Lebenden und nicht unter die Toten." Sie wußte, wer die Worte sprach, noch ehe sie sich umwandte.

„Es ist aber doch der rechte Platz," meinte sie, „denn ich bin beim Abschiednehmen und Scheiden ist Tod." Es war düsterer herausgekommen, als sie beabsichtigte, doch ihre ganze Stimmung drängte sie dazu. Der Spanier sah sie erschrocken an.

Fortsetzung folgt.

Herrliche Blumen und Früchte in Alaska.

Obgleich Alaska wegen seines rauhen arktischen Klimas berüchtigt, hat es — nach den Berichten einer Dame (Mabel G. Parker), die sich im Juli und August dort aufgehalten hat, doch eine überraschend üppige Vegetation aufzuweisen. „Einige der größten Blumen" — sagt die genannte Reisende — „habe ich gerade in Alaska gefunden. Die Stiefmütterchen sind von erstaunlicher Größe und der Mohn zeigt prächtige Blüten in den herrlichsten Farben. Der ganze Erdboden ist mit Moos gleichsam gepolstert. Alaska zeichnet sich aber nicht allein durch seine Zierblumen, sondern auch durch Massen köstlichen Beerenobstes aus. Heidelbeeren und Erdbeeren werden hier in Ueberfluß und von vorzüglicher Güte geerntet. Die Himbeeren sind oft fünfmal so groß wie die europäischen und hängen in kaum glaublicher Menge an den Büschen. So habe ich unter anderem an einem Busche 250 Beeren in einem Bündel nebeneinander gedrängt gefunden."

Gewaltigere Kriegsschiffe.

Wie Admiral Badger von der allgemeinen Marinekommission vor dem Marinekomitee des Hauses aussagte, sollen die auf dem neuen Marine-Bauprogramm vorgesehenen Schlachtkreuzer, die eine Fahrgeschwindheit von 35 Knoten per Stunde haben sollen, die gewaltigsten ihres Typs in der Welt werden. Sie werden schwere Kampfausrüstung und Hauptbatterien von je zehn 14zölligen Geschützen erhalten und allen anderen jetzt schwimmenden Kreuzern überlegen sein. Für die neuen Dreadnoughts hat die Kommission, wie der Admiral sagte, je zehn 16zöllige Geschütze, die in fünf Gefechtstürmen verteilt sein sollen, vorgeschlagen, indem alle großen Seemächte die Größe u. Leistungsfähigkeit von Batterien vergrößert haben. Viele Kriegsschiffe anderer Mächte führen, wie der Admiral sagte, 15zöllige Geschütze; Frankreich treffe Vorbereitungen, 15 und drei Viertel zöllige Geschütze einzuführen; Deutschland und Großbritannien planten sogar, wie verlautet, die Einführung 17zölliger Geschütze.

Schreckliches Unglück in den Alpen.

In den Salzburger Alpen ist am Hochkönig eine mächtige Lawine niedergegangen, welche ein gräßliches Unglück herbeiführte. Sie kam von der Mandlwand und riß eine Unterkunftsstätte mit vielen Personen in den Abgrund, welche wahrscheinlich alle den Tod gefunden haben. Die Unglücksstätte war ein wohlbekannter Ausflugsort für Wintersport, insbesondere für die Bevölkerung von München. Nach bisheriger Feststellung hat die Lawine 55 Menschen den Tod gebracht, während 49 Personen Verletzungen davontrugen. Ungefähr 30 Personen werden noch vermißt.

Entfernen eingerosteter Schrauben und Nägel.

Es ist oft sehr schwer, eingerostete Schrauben und Nägel aus Kisten und anderen Gegenständen zu lösen. Man macht aber einen großen starken Nagel oder ein anderes Eisen am Feuer glühend heiß und erhitzt damit die Schrauben- oder Nagelkopf, so läßt sich die heißgewordene Schraube nach kurzer Zeit mittels des Schraubenziehers sehr leicht lösen, und der Nagel mittels der Zange mühelos herausziehen.

Kautschuk.

In Mexiko hat man in der letzten Zeit noch einen neuen Kautschukbaum entdeckt, der einen ganz vorzüglichen Kautschuksaft liefern soll. Merkwürdigerweise gedeiht der betreffende Baum am besten auf sandigem und steinigen Boden zwischen zerstreuten Felsblöcken.

Es wirkt auf kräftigen Stamm, gedrungenen Wuchs und gesundes Aussehen, beschleunigt die Fruchtreife und die gute Ausreife und di[illegible]orimsckwchCab reife des Holzes zum Herbst so daß Frostschaden seltener vorkommt. Auf kalkwarmem Boden soll man Obstbäume öfter damit düngen.

Es ist Hoffnung

vorhanden für den Kränksten bei dem rechtzeitigen Gebrauch von

Forni's

Alpenkräuter

Kein Fall ist so schlimm, keine Krankheit so hoffnungslos gewesen, wo dieses alte, zeitbewährte Kräuter-Heilmittel nicht Gutes gethan.

Rheumatismus, Leberleiden, Malaria, Verdauungsschwäche, Verstopfung und eine Menge anderer Beschwerden verschwinden sehr schnell bei seinem Gebrauch.

Er ist ehrlich aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt. Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern durch Special-Agenten, angestellt von den Eigentümern,

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO.

Wassersucht, Kropf

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre), ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Nervenleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Eczema und Frauenkrankheiten, schreibe man um freien ärztlichen Rath an:

L. von Daacke, M. D.,

1622 North California Ave., Chicago, Ill.

Sichere Genesung für Kranke { durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave., S. E.

Letter-Drawer 396. **Cleveland, O.**

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.